

II. Handelspolitik

3. Angebot und Nachfrage

Mankiw, Kapitel 4-8

4. Grundlagen der Handelspolitik

Mankiw, Kapitel 3

Baldwin/Wyplosz, Kapitel 4

5. Präferenzielle Handelspolitik und Zollunion

Baldwin/Wyplosz, Kapitel 5

6. Gemeinsame Agrarpolitik

Baldwin/Wyplosz, Kapitel 9

Angebot und Nachfrage

Güter, Faktoren und Dienstleistungen werden auf „Märkten“ gehandelt. Die VWL betrachtet diese „Märkte“ und welche Konsequenzen Veränderungen im Umfeld und Eingriffe haben.

Was ist ein „Markt“?

Interaktion von Nachfragern und Anbietern

Firmen, Haushalte, Regierungen, Zentralbanken....

Angebot und Nachfrage nach Gütern, Faktoren und Dienstleistungen im In- und Ausland

Um die Komplexität handhabbar zu machen, werden vereinfachte Darstellungen („Modelle“) betrachtet.

Exkurs: Der Sinn von Modellen

Ökonomen machen bei ihren Analysen häufig Annahmen:

- homo oeconomicus (rationales und eigennutzmaximierendes Verhalten)
- vollständige Information
- identische Individuen
- geschlossene Volkswirtschaft usw.

Daraus folgt oft der Vorwurf, die Annahmen seien „unrealistisch“ und deshalb könnten daraus keine brauchbaren Aussagen über die Realität abgeleitet werden.

Das ist falsch. Modelle müssen „unrealistisch“ sein im Sinne des Weglassens von unwichtigen Details. Erst dies ermöglicht den Blick auf die fundamentalen ökonomischen Wirkungszusammenhänge.

Analogie: Volkswirtschaftliche Modelle sind wie Landkarten! (Joan Robinson)

Auch Landkarten sind „unrealistisch“, weil sie Details weglassen. Aber gerade deshalb sind sie brauchbar: Eine Landkarte im Maßstab 1:1 ist zwar realistisch, aber nicht brauchbar. Je nach Reiseziel braucht man eine Landkarte mit unterschiedlichem Maßstab. Ebenso braucht man je nach Fragestellung ein Modell mit anderen „vereinfachenden“ Annahmen.

Das heißt: Annahmen sind nicht per se gut oder schlecht bzw. realistisch oder unrealistisch; dies hängt allein von dem zu untersuchenden Problem ab.

Die Schwierigkeit der Modellbildung besteht in der Unterscheidung zwischen vereinfachenden und irreführenden Annahmen, und die Qualität eines Modells ist zu beurteilen nach der Robustheit seiner Kernaussagen gegenüber der Variation einzelner Annahmen.

Wegen der Komplexität der Realität gilt außerdem, dass alle Ökonomen und Wirtschaftspolitiker in Modellen denken. Jeder, der Aussagen über die erwartete Wirkungsweise einer Maßnahme (Steuern, Geldpolitik oder Gesundheitsreform) formuliert, argumentiert zwangsläufig innerhalb eines Modells (auch wenn er sich dessen nicht bewusst ist). Unterscheiden tut sich einzig und allein die Sprache (verbal, grafisch oder mathematisch)!

Die grafische und mathematische Formulierung von Modellen ist also einfach eine andere „Sprache“, die gegenüber der verbalen Darstellung den Vorteil hat, dass sie logische Stringenz und die Offenlegung der zugrunde gelegten Annahmen sicherstellt.

Annahme: Märkte mit vollkommenen Wettbewerb

(i) Viele Anbieter und Nachfrager

kein einzelner kann Preise beeinflussen; Firmen und Haushalte sind Preisnehmer und Mengenanpasser

Interaktion **aller** bestimmt den Preis

Allerdings sind nicht alle Märkte Wettbewerbsmärkte! Es existieren Monopole und Oligopole, wie z.B. bei Erdöl, Gas, Automobilen...

(ii) Güter werden zu einem einheitlichen Preis gehandelt

Güter sind „homogen“

keine Diskriminierung von Marktteilnehmern

alle Teilnehmer haben vollständige Marktübersicht

Transaktionen sind kostenfrei (keine Kosten des Handels)

Die Nachfrage

Was bestimmt die Menge, die ein Konsument („Haushalt“) nachfragt für einen gegebenen Preis? („Zahlungsbereitschaft“)

Einkommen

Preis anderer Güter (Substitute, Komplementärgüter)

Geschmack („Präferenzen“)

Erwartungen

Für die grafische Darstellung Konzentration auf *Menge und Preis*; andere Einflüsse sind *exogene* Variablen, die nicht im Modell bestimmt werden. *Endogene* Variablen werden im Modell bestimmt.

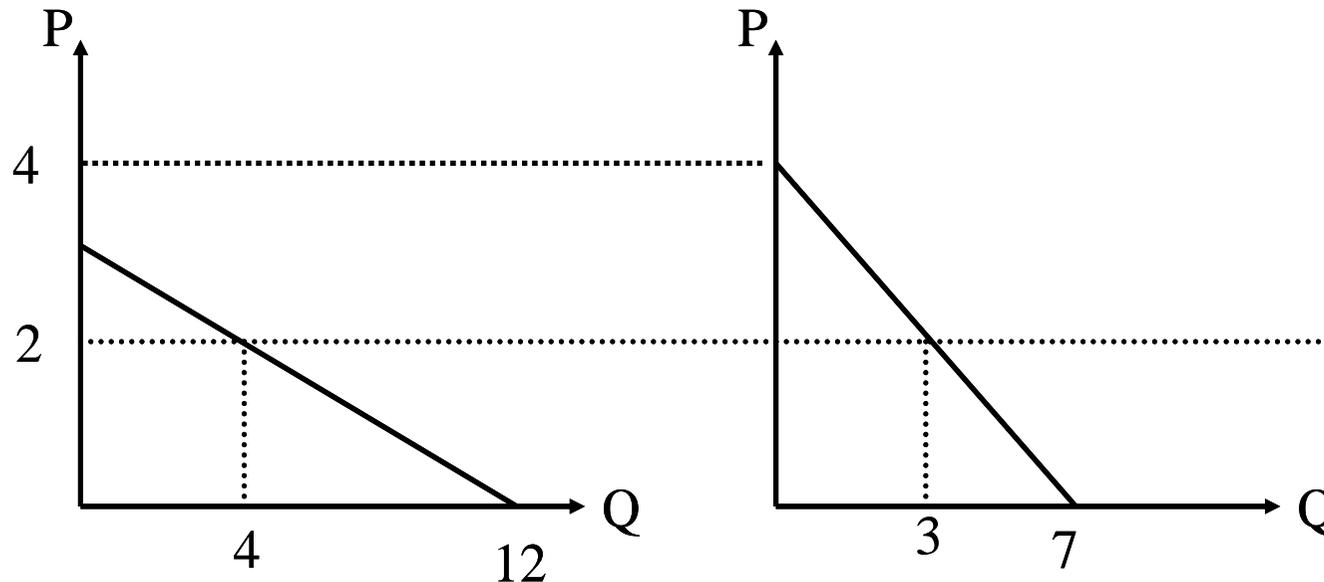
Beispiel

Preis	0	1	2	3
Nachfrage	12	8	4	0

Marktnachfrage: Aggregation der individuellen Nachfragen

Preis	0	1	2	3
Person 1	12	8	4	0
Person 2	7	5	3	1
:	:	:	:	:
„Alle“	19	12	7	1

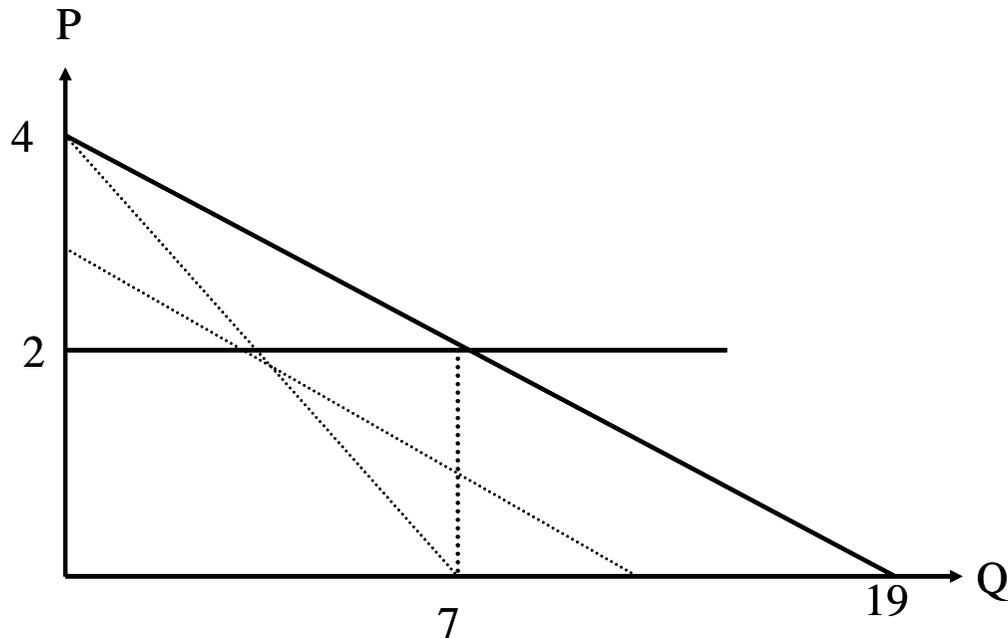
Die Nachfragekurven von 2 Konsumenten nach einem Gut



Je nach Preis des Gutes sind die beiden Konsumenten bereit, Einheiten des Gutes zu erwerben. Je höher der Preis, desto weniger Einheiten werden nachgefragt.

(Wir unterstellen, das Gut sei beliebig teilbar.)

Gesamtwirtschaftliche Nachfragekurve

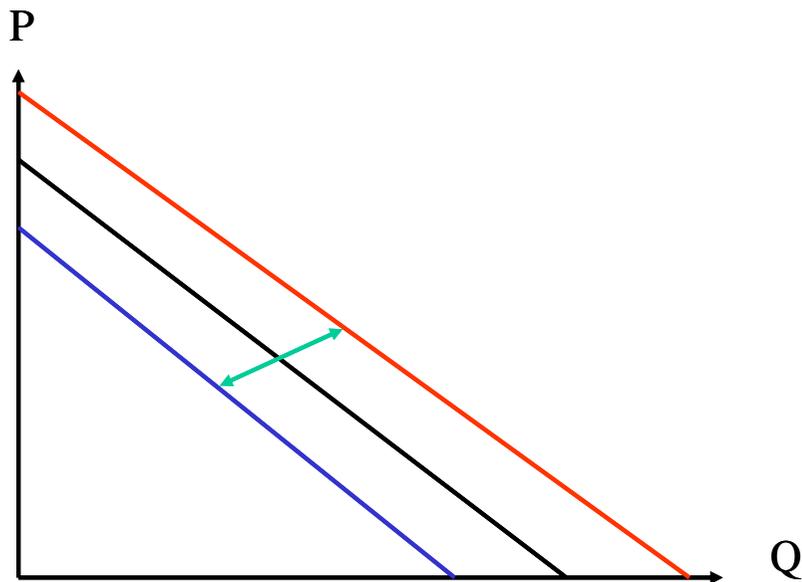


Gibt an, wie sich die gesamte **nachgefragte Menge** verändert, wenn sich der Preis ändert.

(Die gesamtwirtschaftliche Nachfrage ist flacher als die individuelle!)

Komparative Statik

Änderungen *exogener* Einflüsse verschieben die Nachfragekurve



Achtung: Änderungen des Preises verändern die **nachgefragte Menge!**
Änderungen der exogenen Variablen **verändern die Nachfrage!**

Das Angebot

Was bestimmt die Menge, die ein Unternehmen für einen gegebenen Preis anbietet?

Kapazität

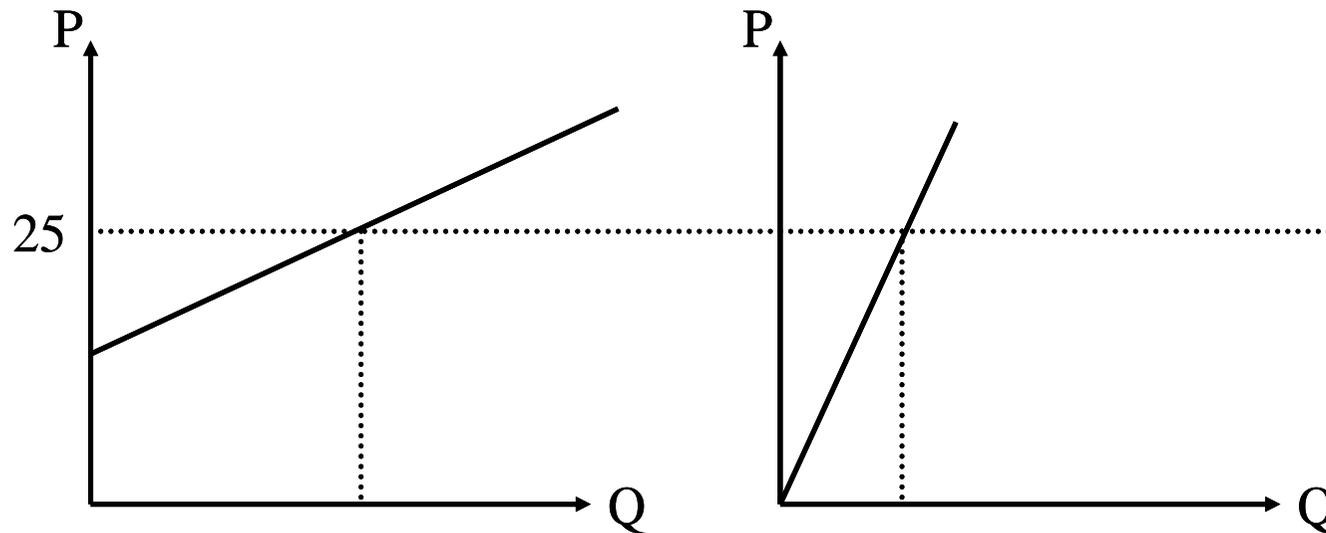
Technologie

Preis von Vorprodukten und Arbeit

Erwartungen

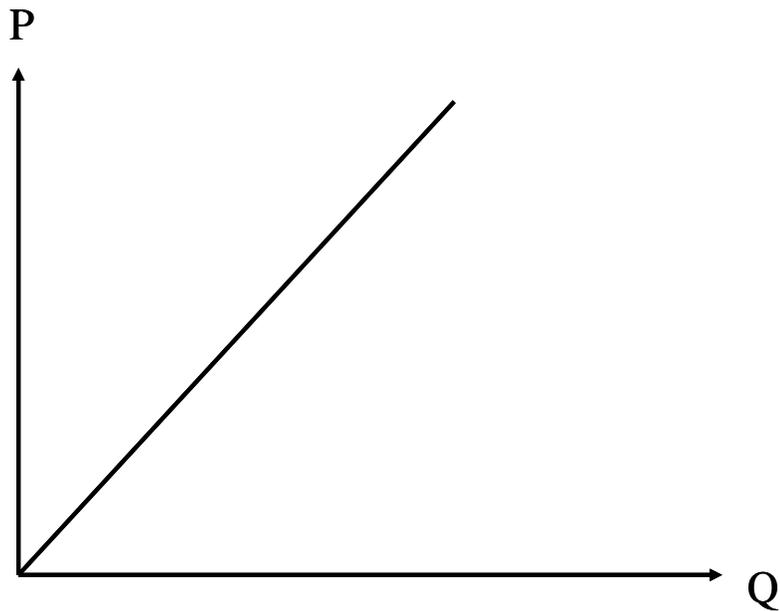
Auch hier kann man unterscheiden zwischen *endogenen* und *exogenen* Faktoren, die das Angebot beeinflussen.

So wie für die Nachfrage lässt sich auch für das Angebot von Firmen herleiten, wie viele Güter sie bereit sind (bei steigenden Kosten) zu einem bestimmten Preis anzubieten.



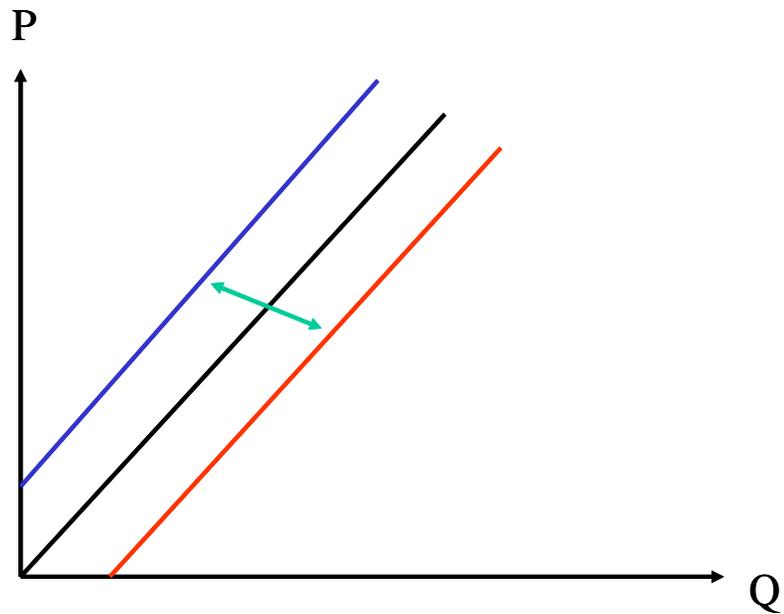
(Wir unterstellen hier steigende Produktionskosten.)

Entsprechend lässt sich durch die Addition der individuellen Kurven wiederum die gesamtwirtschaftliche **Angebotskurve** herleiten.



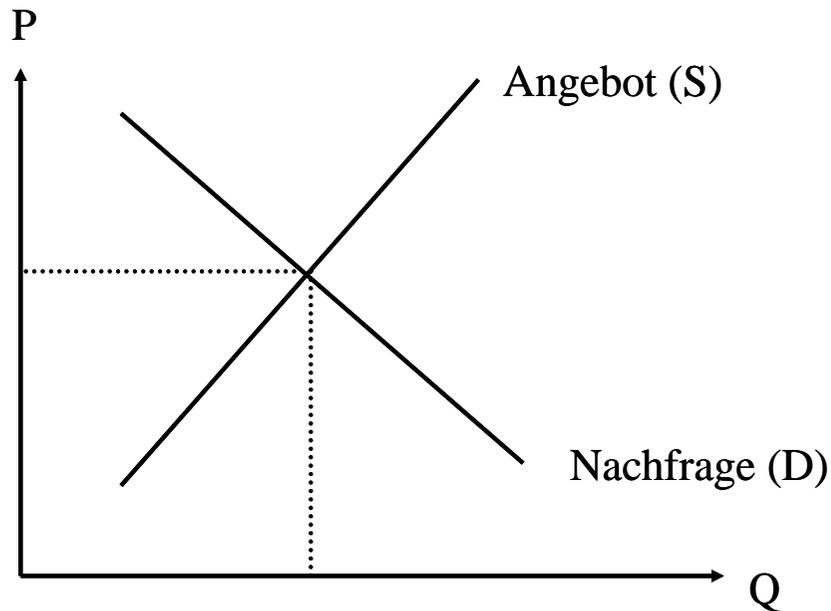
(Auch die gesamtwirtschaftliche Angebotskurve ist flacher als die individuelle Angebotskurve.)

Verschiebung der Angebotskurve



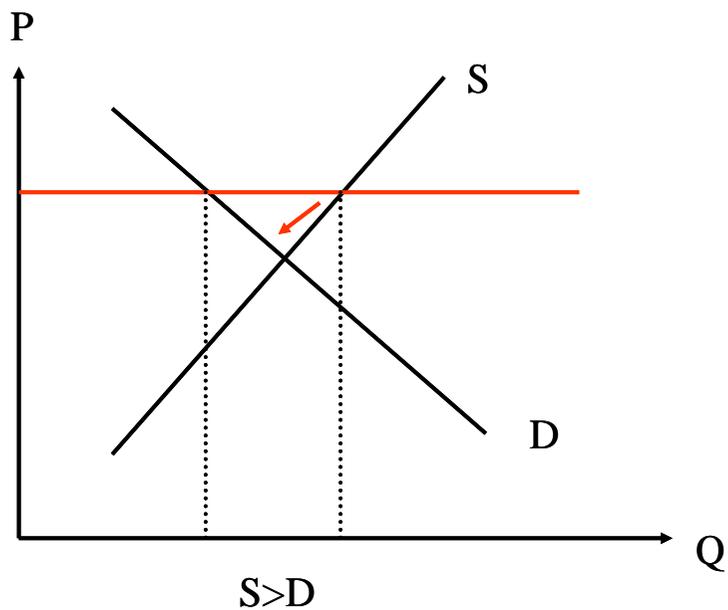
Achtung. Auch hier wieder Unterschied zwischen „Angebot“ und „angebotener Menge“!

Marktgleichgewicht: Angebot und Nachfrage



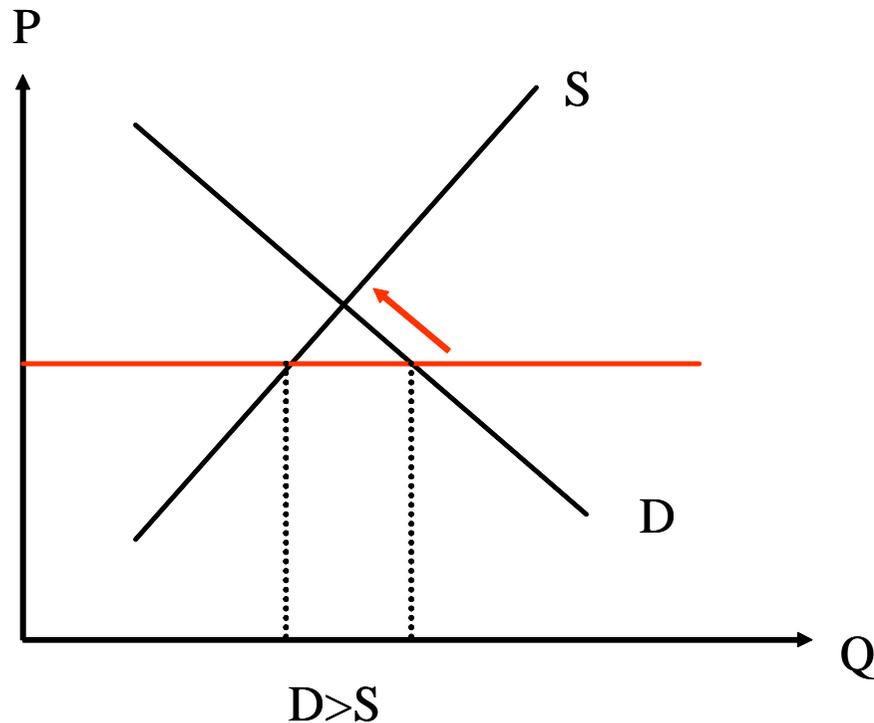
Das Gleichgewicht wird erreicht, wenn Angebots- und Nachfragekurve sich schneiden. Dies bestimmt zugleich markträumenden Preis und Menge bzw. Gleichgewichtsmenge und Gleichgewichtspreis. (Die Interaktion aller bestimmt den Preis!)

Das Gesetz von Angebot und Nachfrage besagt, dass ein Marktgleichgewicht erreicht wird auf einem Wettbewerbsmarkt. Der Preis passt sich so an, dass Angebot und Nachfrage ins Gleichgewicht kommen.



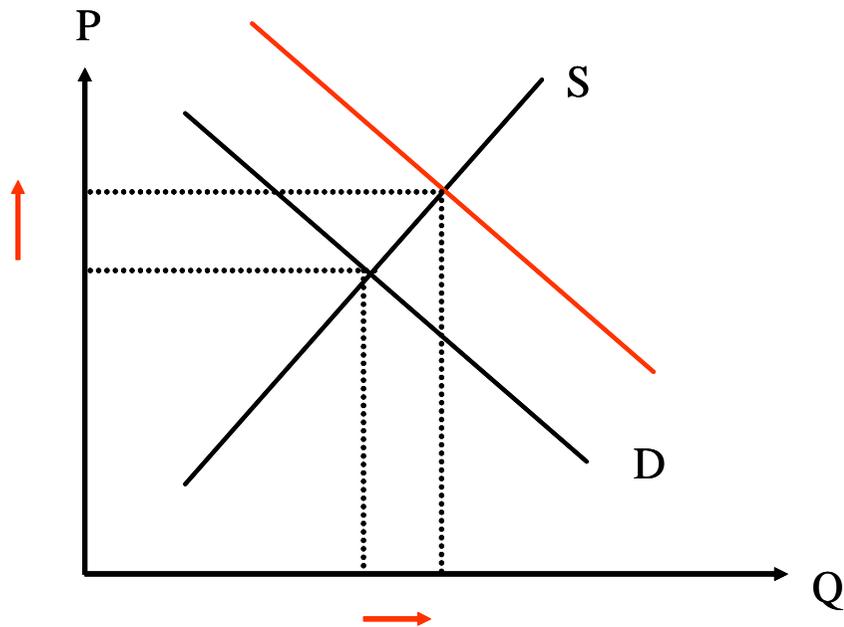
Wenn $S > D$, fällt der Preis.

Wenn $D > S$, steigt der Preis.

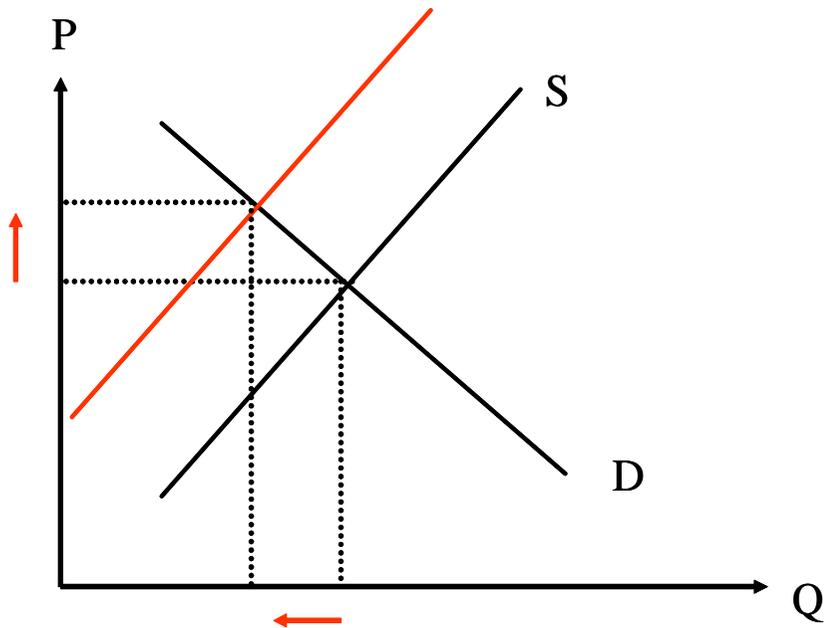


Preisänderungen führen dazu, dass das Gleichgewicht erreicht wird. Der Zustand ist stabil, weil niemand mehr einen Anreiz hat davon abzuweichen.

Änderungen von Angebot und Nachfrage

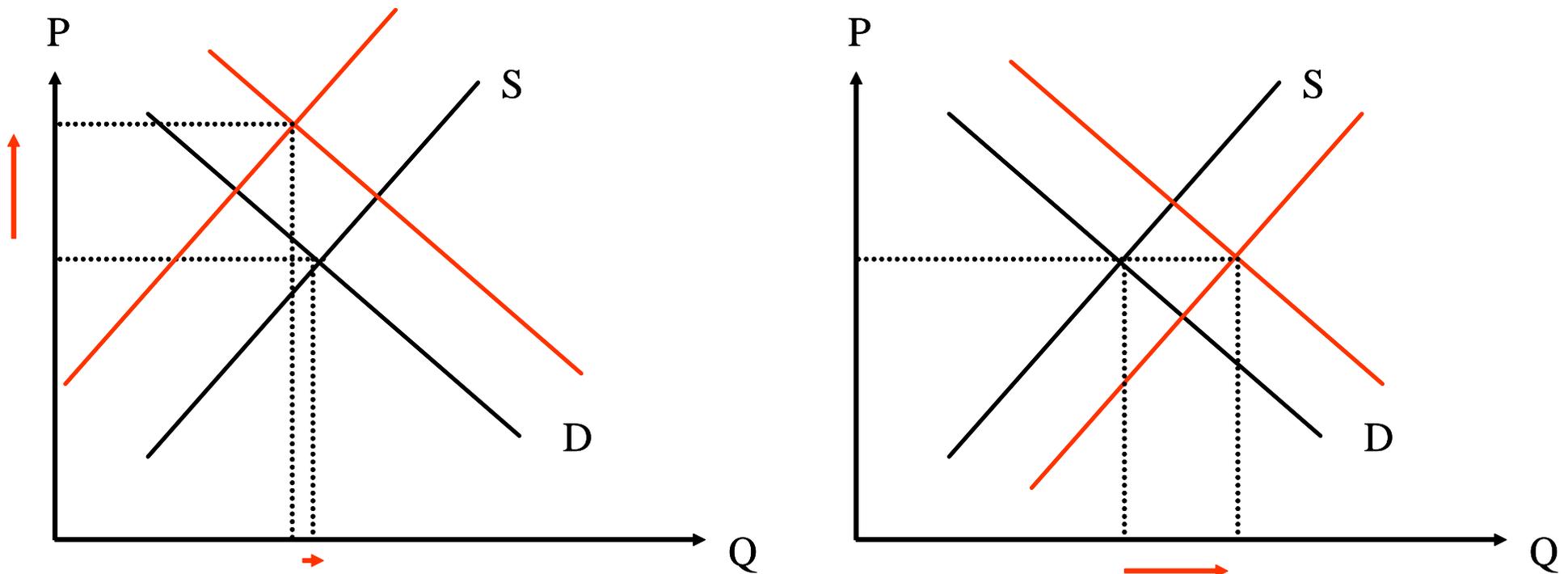


Eine Nachfrageerhöhung bei gleichbleibendem Angebot erhöht den Preis und die angebotene Menge.



Eine Verringerung des Angebots erhöht den Preis und verringert die nachgefragte Menge.

Verschiebung von Angebot und Nachfrage



Je nachdem, wie sich Angebot und Nachfrage verschieben, sind Preis- und Mengenänderungen positiv, negativ oder Null!

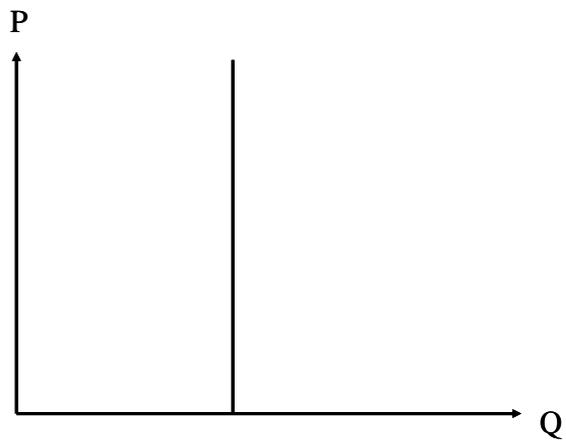
Preis- und Mengenänderungen hängen von Lage und Steigung der Angebots- und Nachfragekurve ab!

Diese wiederum hängen ab von
Verfügbarkeit von Alternativen
Zeithorizont
Definition des relevanten Marktes

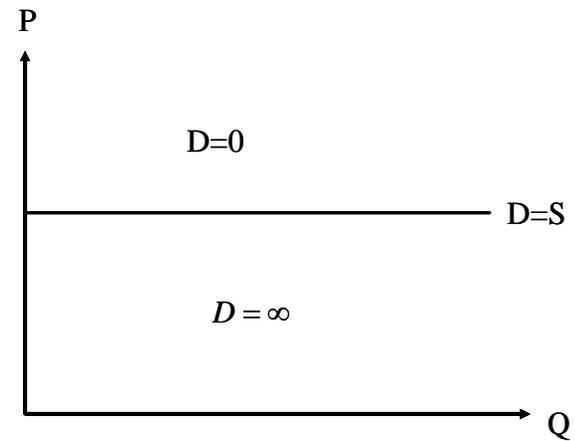
Die Stärke der Reaktion von Angebot und Nachfrage wird häufig auch als Elastizität bezeichnet („Preiselastizität der Nachfrage“, „Preiselastizität des Angebots“).

Spezialfälle von Nachfragekurven

(i) Vollständig unelastische Nachfrage

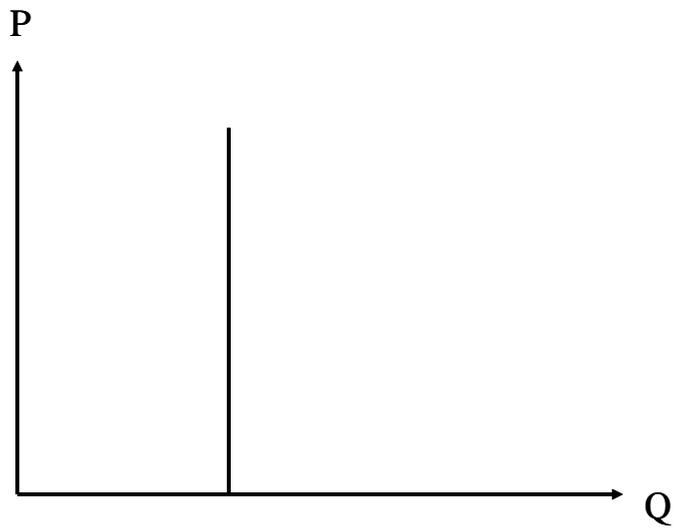


(ii) Vollständig elastische Nachfrage

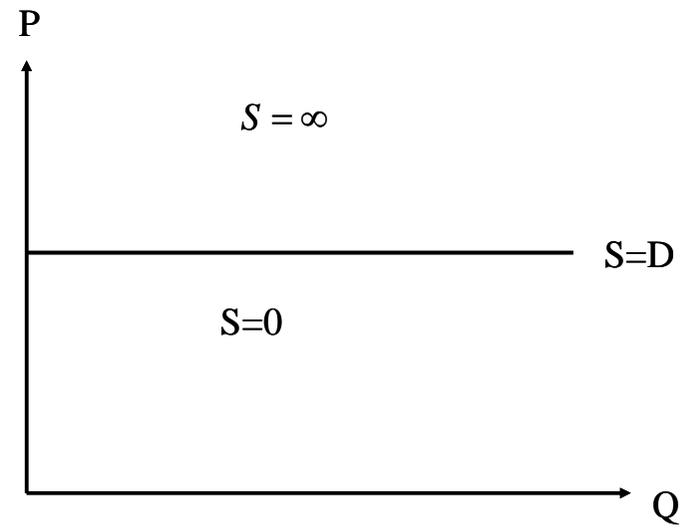


Spezialfälle von Angebotskurven

(i) Vollständig unelastisches Angebot



(ii) Vollständig elastisches Angebot

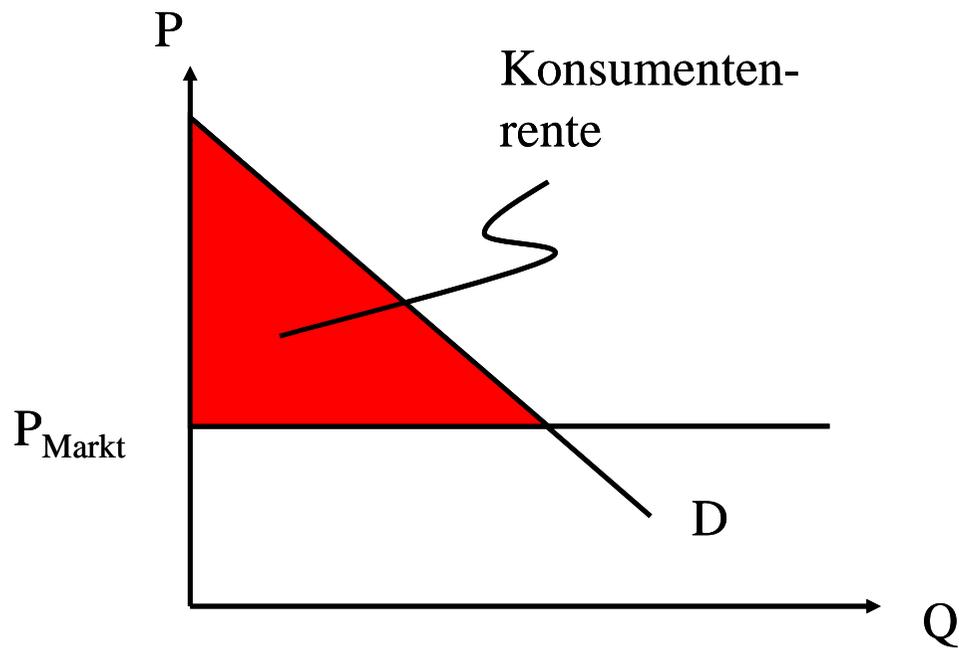


Nutzen, Verteilungseffekte und Markteffizienz

Wie wirken sich Preisveränderungen für die Konsumenten aus?

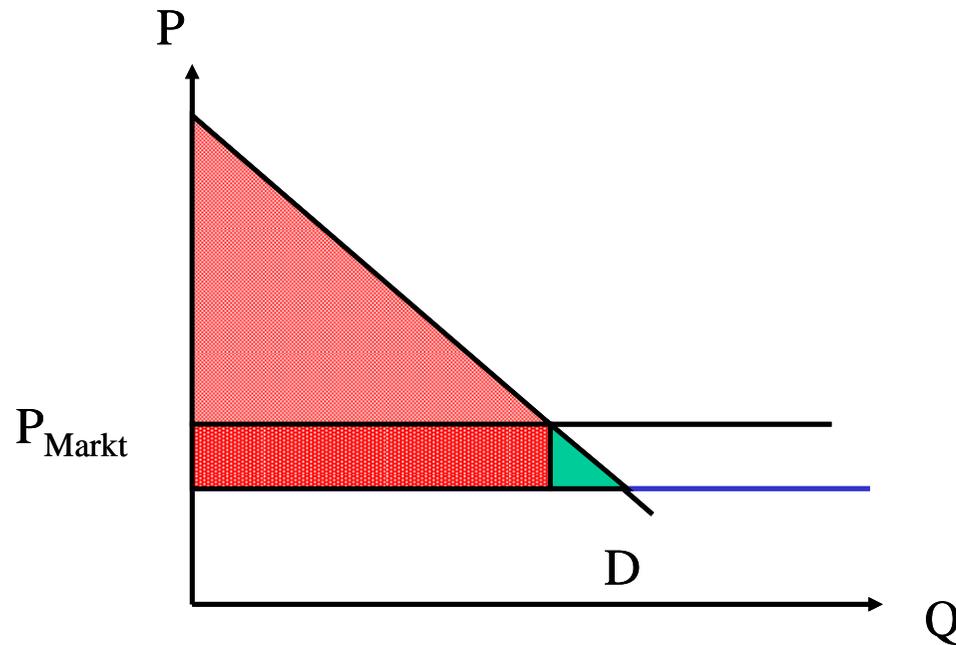
Wir benutzen zur Beantwortung dieser Frage das Konzept der Konsumentenrente.

Ausgangspunkt ist die Zahlungsbereitschaft der Konsumenten, die sich in der Nachfragekurve widerspiegelt.



Die Konsumentenrente misst die Differenz zwischen gezahltem Preis und der Zahlungsbereitschaft der Konsumenten.

Preisänderung und Änderung der Konsumentenrente

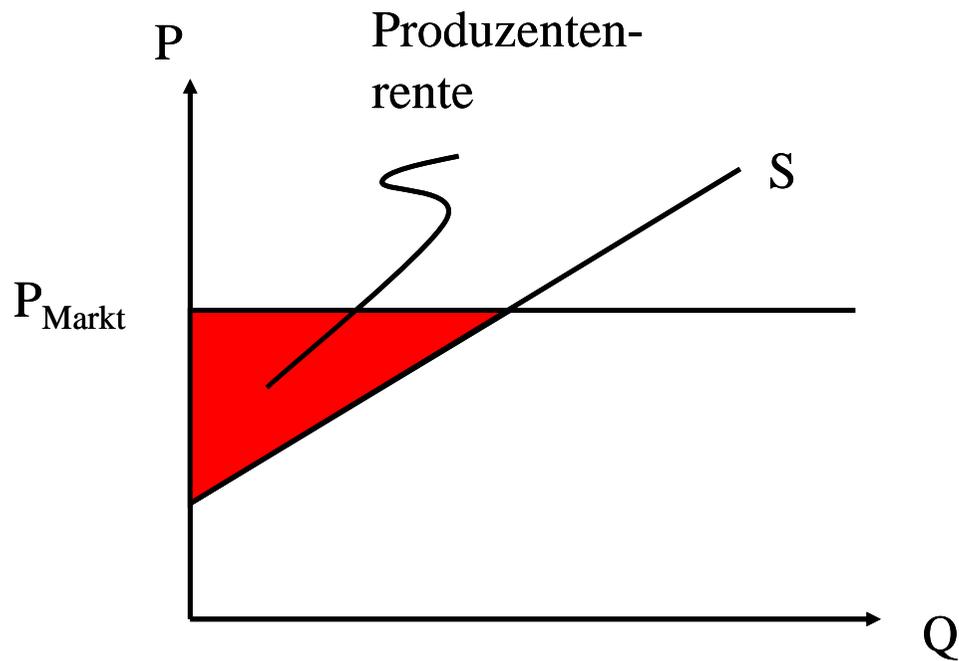


Wenn der Preis sinkt, erhöht sich die Konsumentenrente für „alte“ Konsumenten. Außerdem entsteht Rente für „neue“ Konsumenten, die vorher nicht konsumiert haben.

Die Produzentenrente

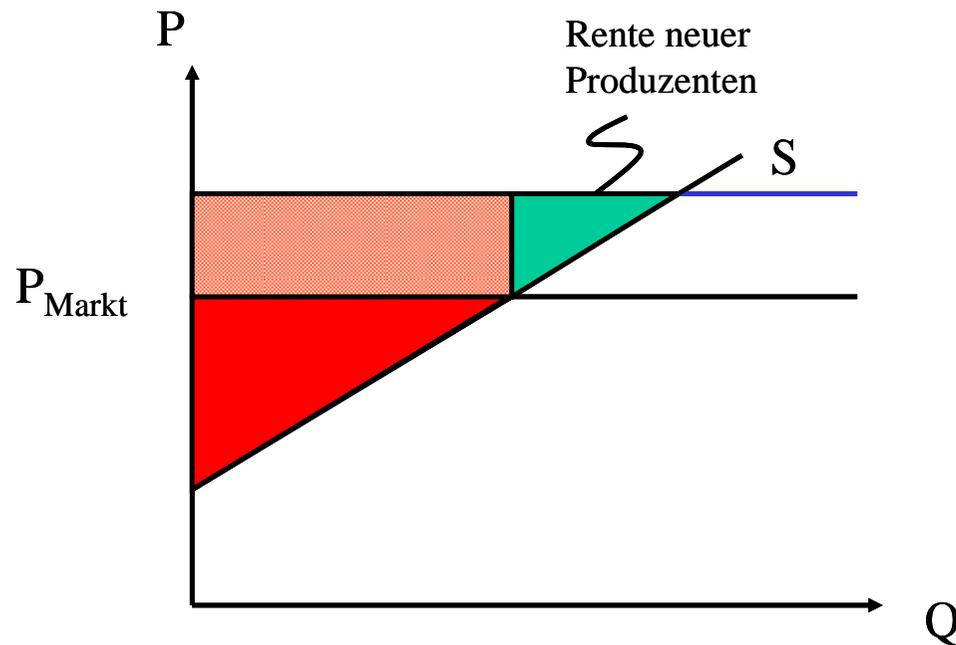
Für die Anbieterseite verwendet man das analoge Konzept der Produzentenrente.

Die Angebotsentscheidung einzelner Produzenten hängt vor allem von ihrer Kostensituation ab, die sich in der gesamtwirtschaftlichen Angebotskurve widerspiegelt.



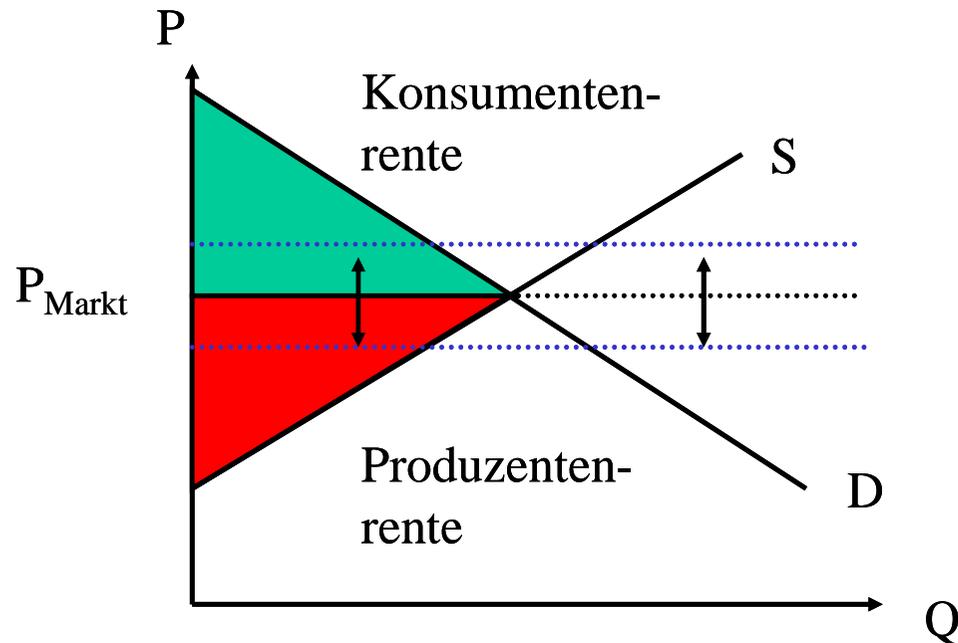
Die Produzentenrente misst die Differenz zwischen erhaltenem Preis und den Kosten der Produzenten.

Preisänderung und Änderung der Produzentenrente



Bei einer Preiserhöhung erhöht sich die Rente für bisherige Produzenten und es entsteht zusätzlich Rente für „neue“ Produzenten.

Verteilungseffekte einer Preisänderung



Erhöhungen der einen Rente gehen zu Lasten der anderen!
Änderungen der jeweiligen Renten messen Verteilungseffekte.

Zielsetzung: Maximierung der Summe von Produzenten- und Konsumentenrente

Umverteilung zwischen Produzenten und Konsumenten ist *gesamtwirtschaftlich* ohne Bedeutung

Gesucht ist jene Allokation effizient, die den *gemeinsamen* Überschuss maximiert; ein höherer Nutzen kann nicht erreicht werden

aber: diese Allokation ist nicht unbedingt „gerecht“

1. Der Markt alloziert die Güter zu denen, die den größten Nutzen daraus haben (und somit die höchste Zahlungsbereitschaft)
2. Der Markt alloziert die Produktion zu denen, die die geringsten Kosten haben (und somit günstiger anbieten können)
3. Der Markt „produziert“ die Menge an Gütern, die KR+PR maximiert.

Angebot, Nachfrage und Wirtschaftspolitik

Wie kann die Wirtschaftspolitik Marktergebnisse beeinflussen? Wie reagieren Angebot und Nachfrage auf die Wirtschaftspolitik? Wer wird von den Maßnahmen getroffen und was sind die Wohlfahrtseffekte?

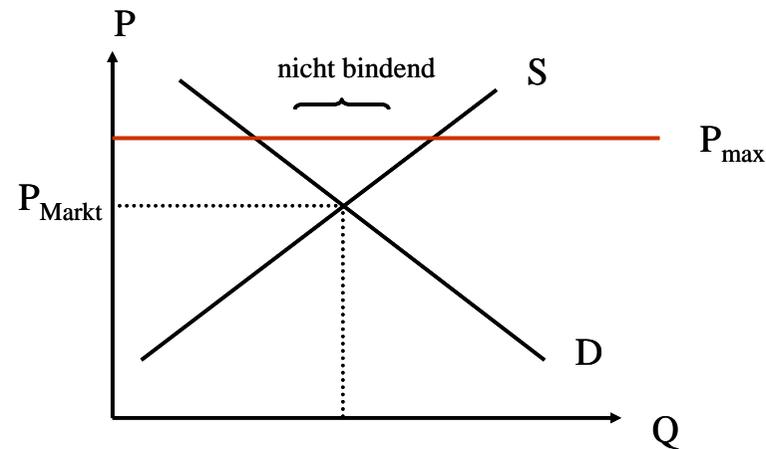
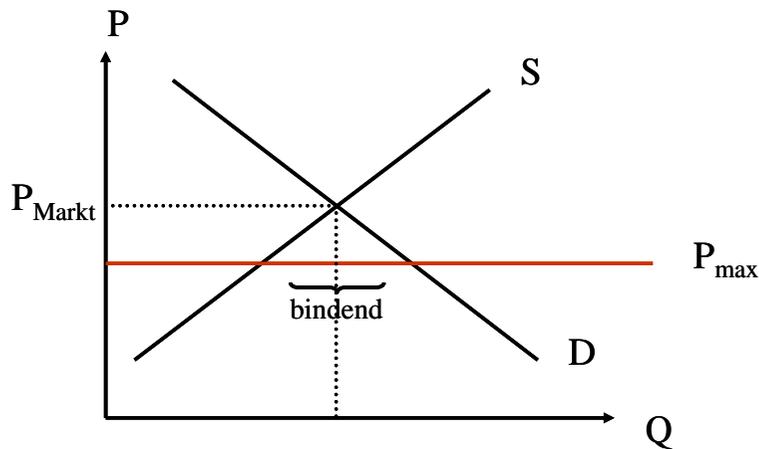
Analyse von

Preiskontrollen

Steuern

Wohlfahrtseffekten

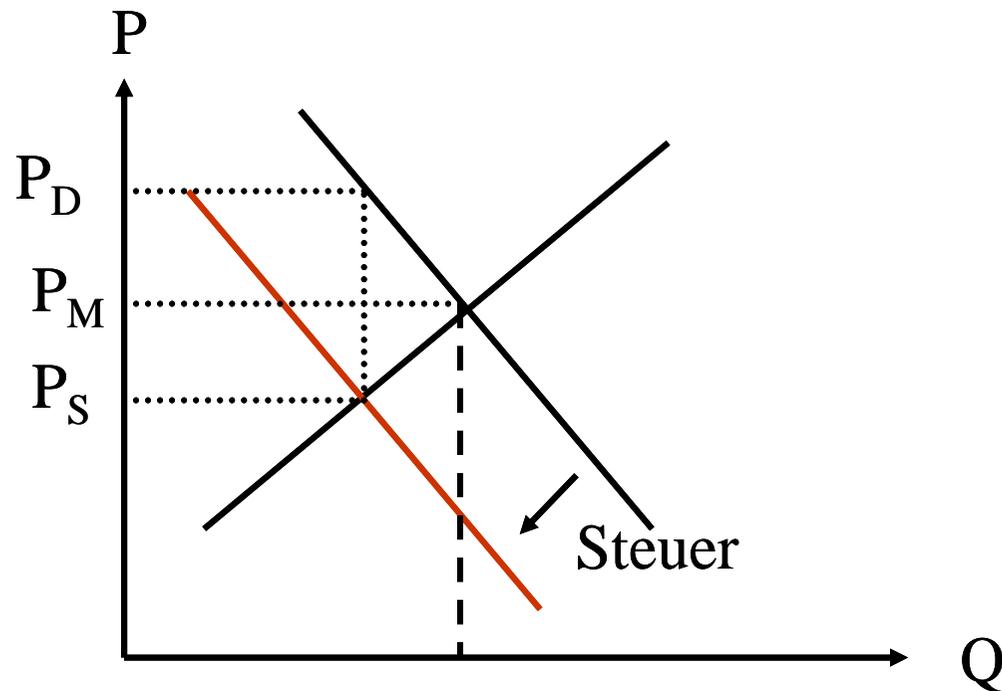
Preisfestsetzungen



Preisfestsetzungen können abhängig von Niveau des Preises bindend sein oder nicht. Sind sie bindend, kommt es zu Rationierung. Zwar profitieren einige Konsumenten von den niedrigeren Preisen, andere aber kommen nicht zum Zuge, da das Angebot zurück geht und haben entsprechende Nutzenverluste.

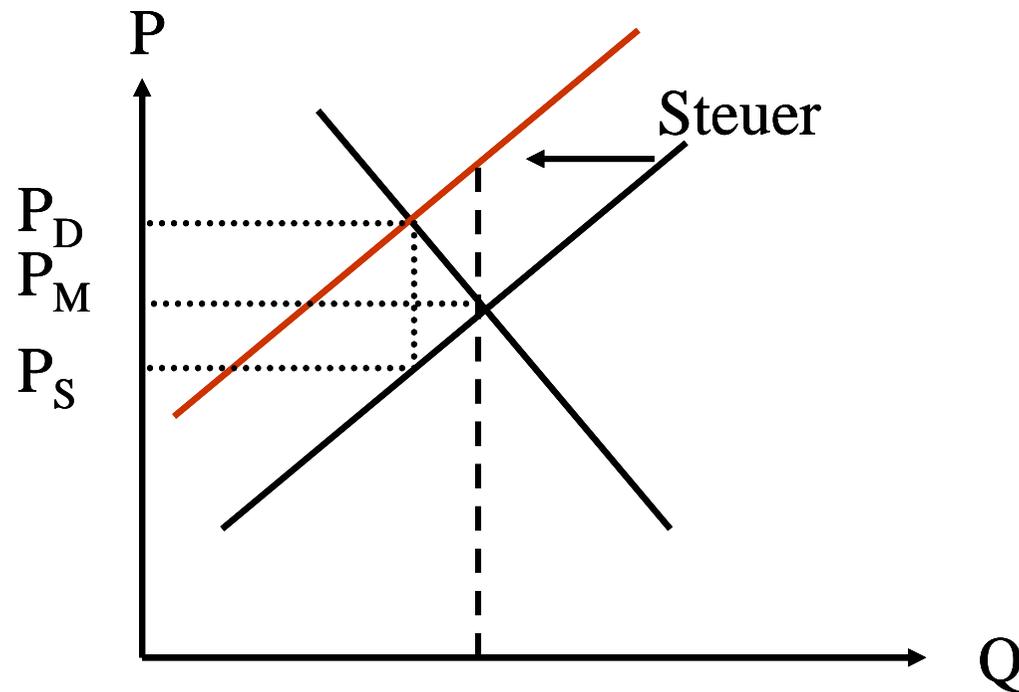
Steuern

(i) Steuern auf den Käufer

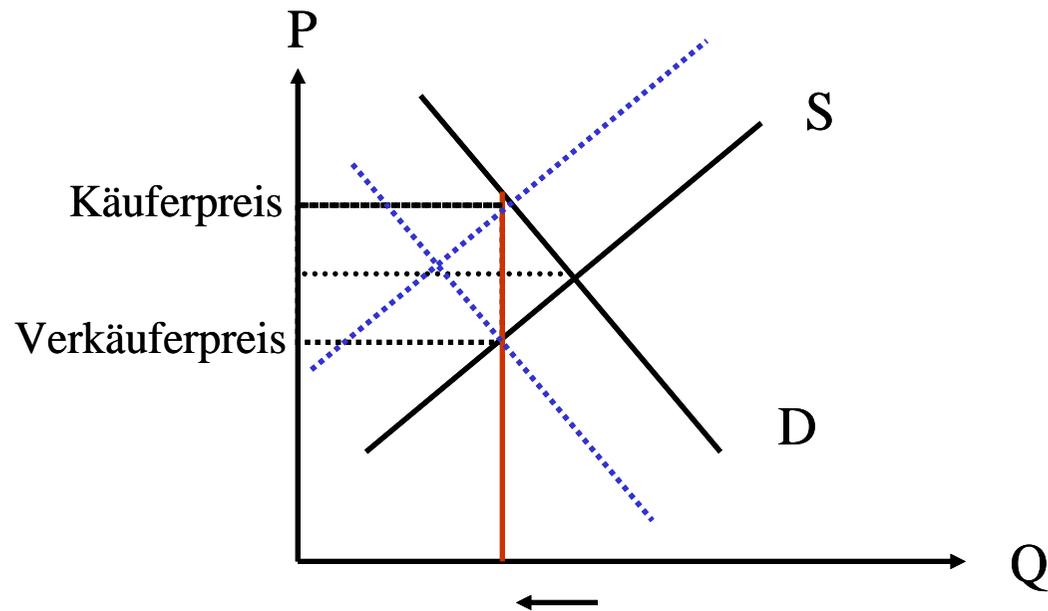


Der Käufer ist mit Steuern bereit, die alte Menge nur zu einem geringeren Netto-Preis nachzufragen. Die D-Kurve verschiebt sich (aus Sicht der Anbieter) nach innen.

(ii) Steuern auf den Verkäufer



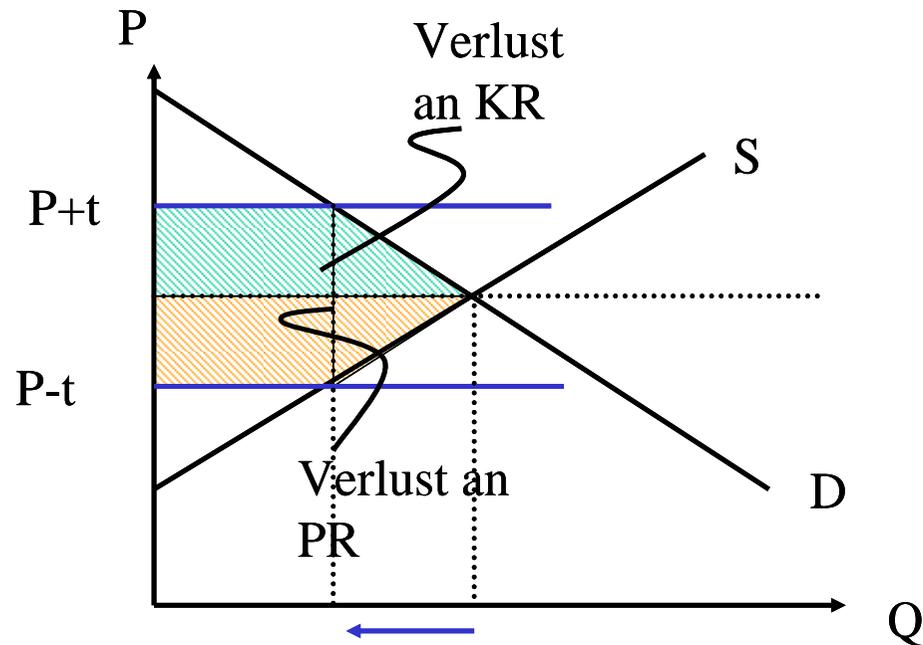
Der Verkäufer ist mit Steuern nur bereit, die alte Menge zu einem höheren Brutto-Preis anzubieten. Die S-Kurve verschiebt sich (aus Sicht des Käufers) nach innen.



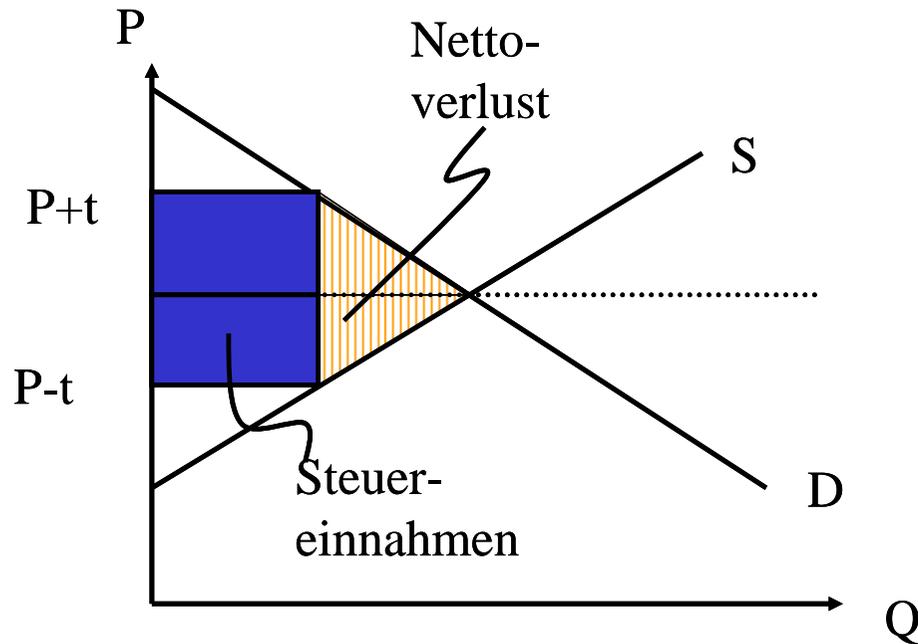
Die Steuer treibt eine Differenz zwischen den Preis, den der Verkäufer erhält und den Preis, den der Käufer zu zahlen hat. Unabhängig davon, wo die Steuer erhoben wird, sind Käufer und Verkäufer betroffen.

Eine Steuer drängt Marktaktivitäten zurück.

(iii) Die Wohlfahrtswirkungen der Steuer

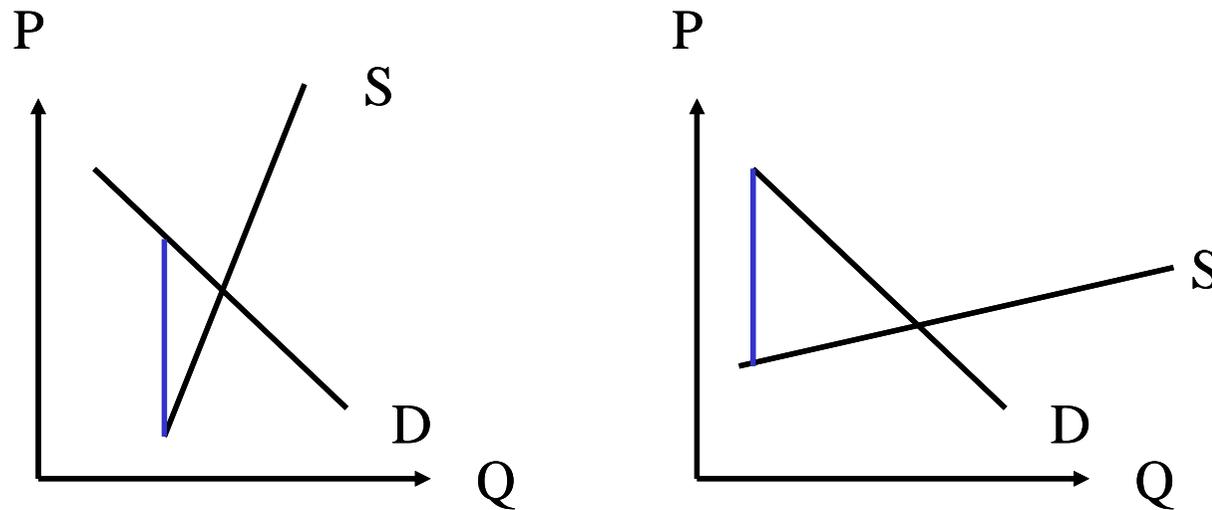


Die Erhebung einer Steuer bedeutet, dass eine Differenz zwischen bezahltem und erhaltenem Preis entsteht (Abweichung vom Marktpreis ohne Steuer). Die gehandelte Menge geht zurück. Entsprechend fallen die Konsumenten- und Produzentenrenten!

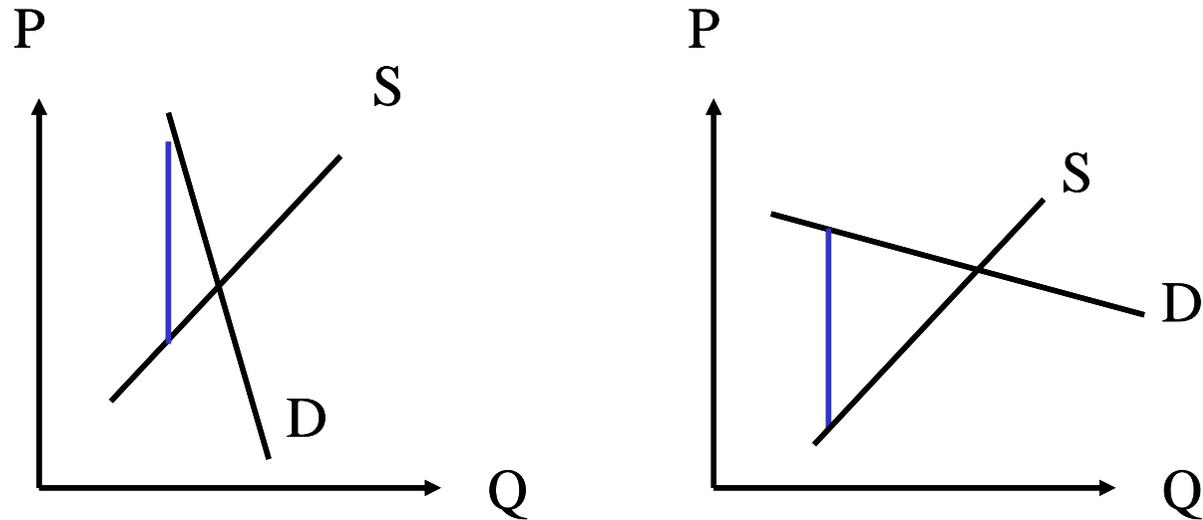


Dem Staat entstehen Steuereinnahmen in Größe der blauen Fläche. Gesamtwirtschaftlich entsteht ein Nettoverlust in Höhe der beiden schraffierten Dreiecke, da der Verlust an Renten nicht vollständig durch Steuereinnahmen kompensiert wird.

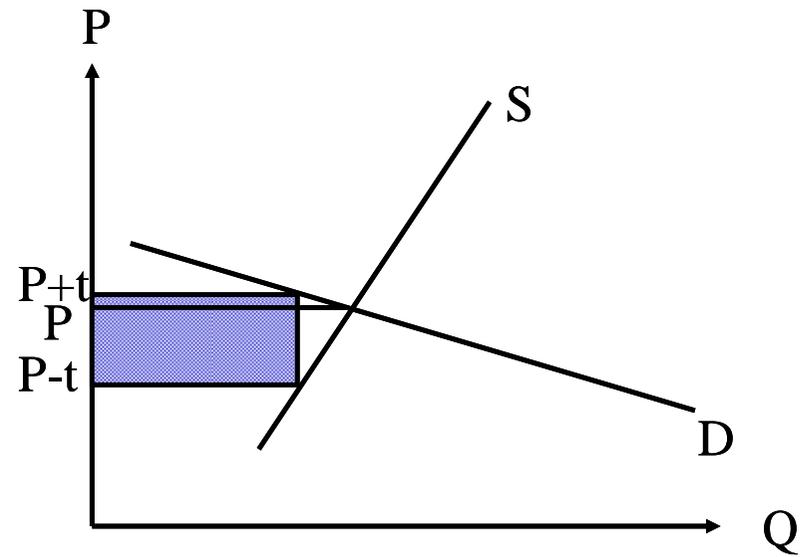
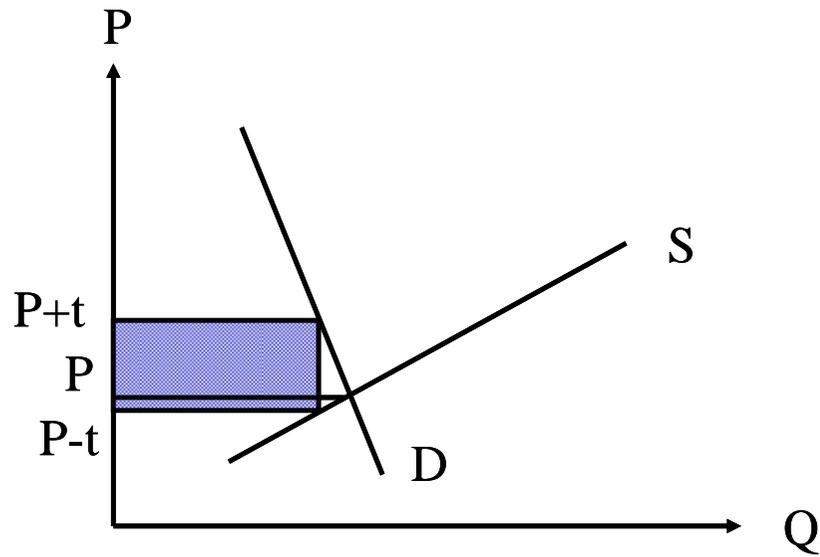
Über die Höhe des Nettoverlusts entscheidet die Elastizität von Angebot und Nachfrage.



Für einen gegebenen Steuersatz (in Höhe der blauen Linie) ist der Verlust geringer für ein unelastisches Angebot. Es kommt zu einer geringeren Mengenanpassung; das Marktergebnis wird weniger verzerrt.



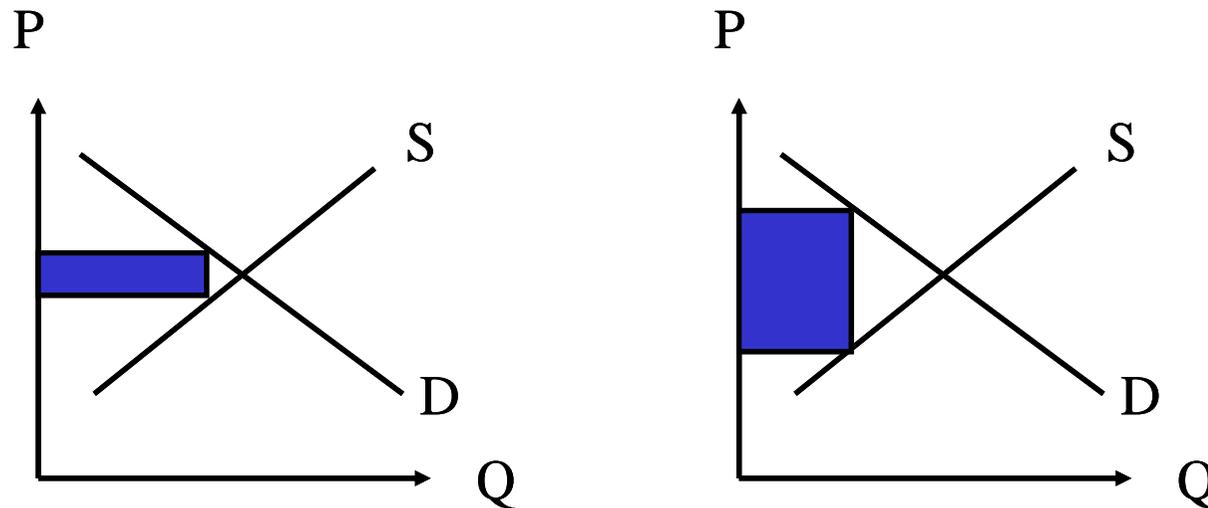
Für einen gegebenen Steuersatz (in Höhe der blauen Linie) ist der Verlust geringer für eine unelastische Nachfrage.



Ist das Angebot elastischer als die Nachfrage, trägt der Käufer den Großteil der Kosten.

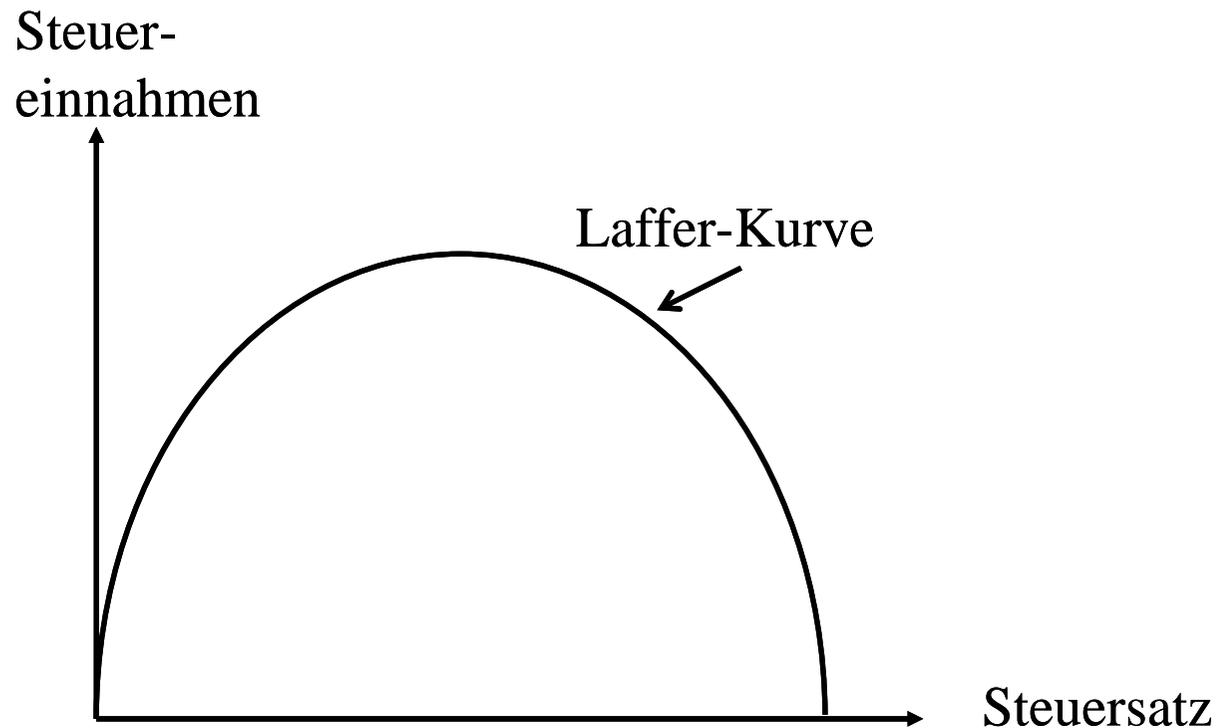
Ist die Nachfrage elastischer als das Angebot; trägt der Verkäufer den Großteil der Kosten.

Steuerhöhe und Steuereinnahmen



Ein großer Steuersatz verringert die gehandelte Menge stark und verringert damit auch die Steuerbasis. Die gesamten Steuereinnahmen gehen zurück.

Dieser nichtlineare Zusammenhang zwischen Steuersatz und Einnahmen ist bekannt als die „Laffer-Kurve“



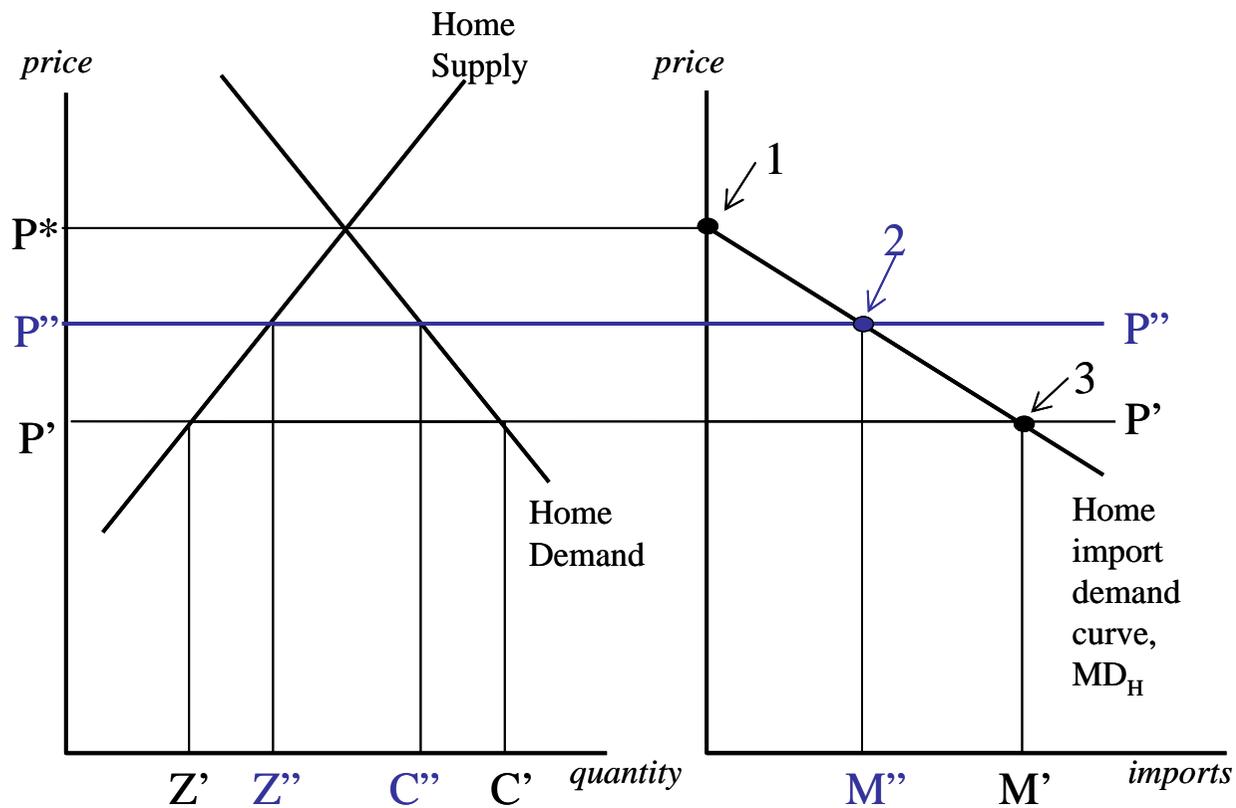
4. Grundlagen der Handelspolitik

- Was sind die Wohlfahrtseffekte der Aufnahme von Handel und der (präferenziellen) Handelsintegration in Europa?
- Wie ist die Handelsintegration aus Sicht einzelner Länder und einzelner Gruppen in diesen Ländern zu bewerten?
- Welche Formen der Handelsintegration gibt es und wie unterscheiden sich ihre Effekte?

Ausgangspunkt: Heimische Konsumenten fragen ausländische Güter nach, weil sie nur dort verfügbar oder dort günstiger sind.

Produktionskosten sind unterschiedlich wegen Ausstattungs- oder Technologieunterschieden.

Die Importnachfrage

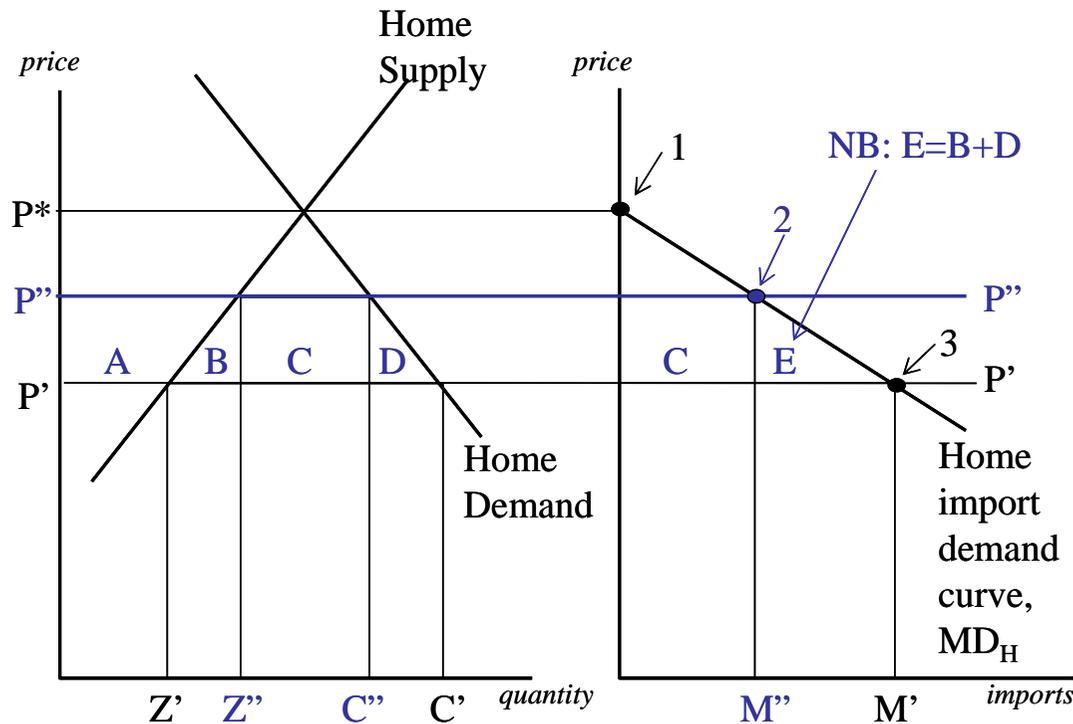


Bei einem heimischen Preis von P^* und perfekter Substituierbarkeit von heimischen und ausländischen Gütern ist $MD=0$. Je mehr der Weltmarktpreis unter dem heimischen Preis liegt, desto mehr Güter werden importiert.

Entsprechend dem Inlandspreis ändert sich die angebotene Menge im Inland, während die Überschussnachfrage aus dem Ausland befriedigt wird.

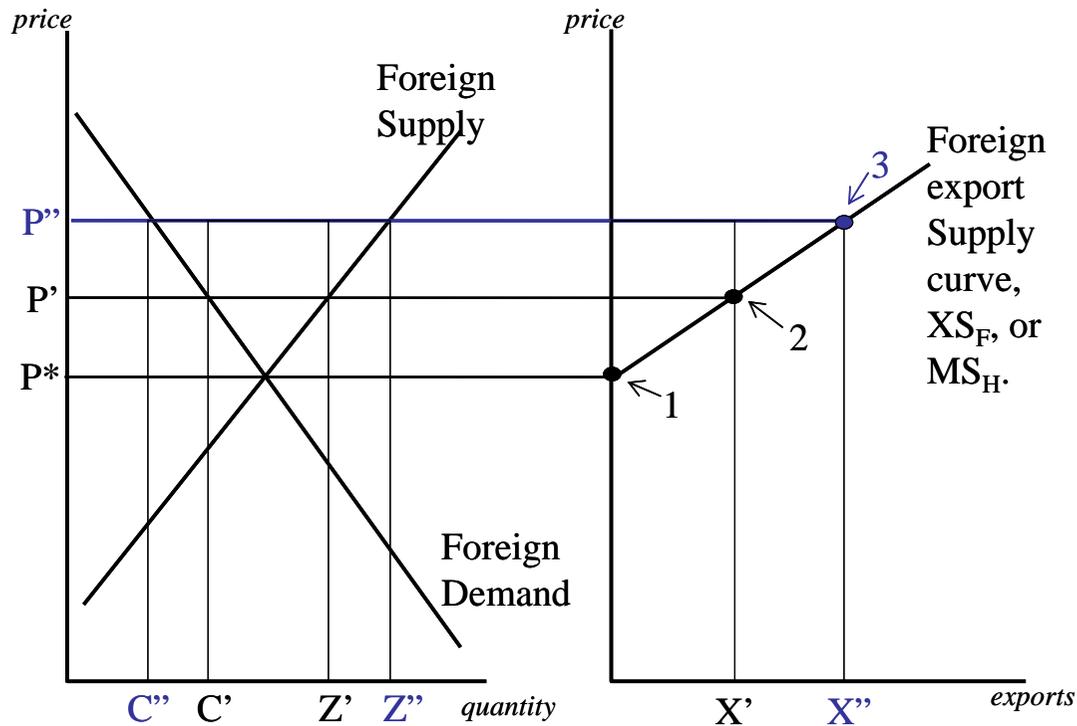
Die MD-Kurve misst zugleich den zusätzlichen Nutzen von Importen für das Inland.

Wohlfahrtseffekt von Preisänderungen

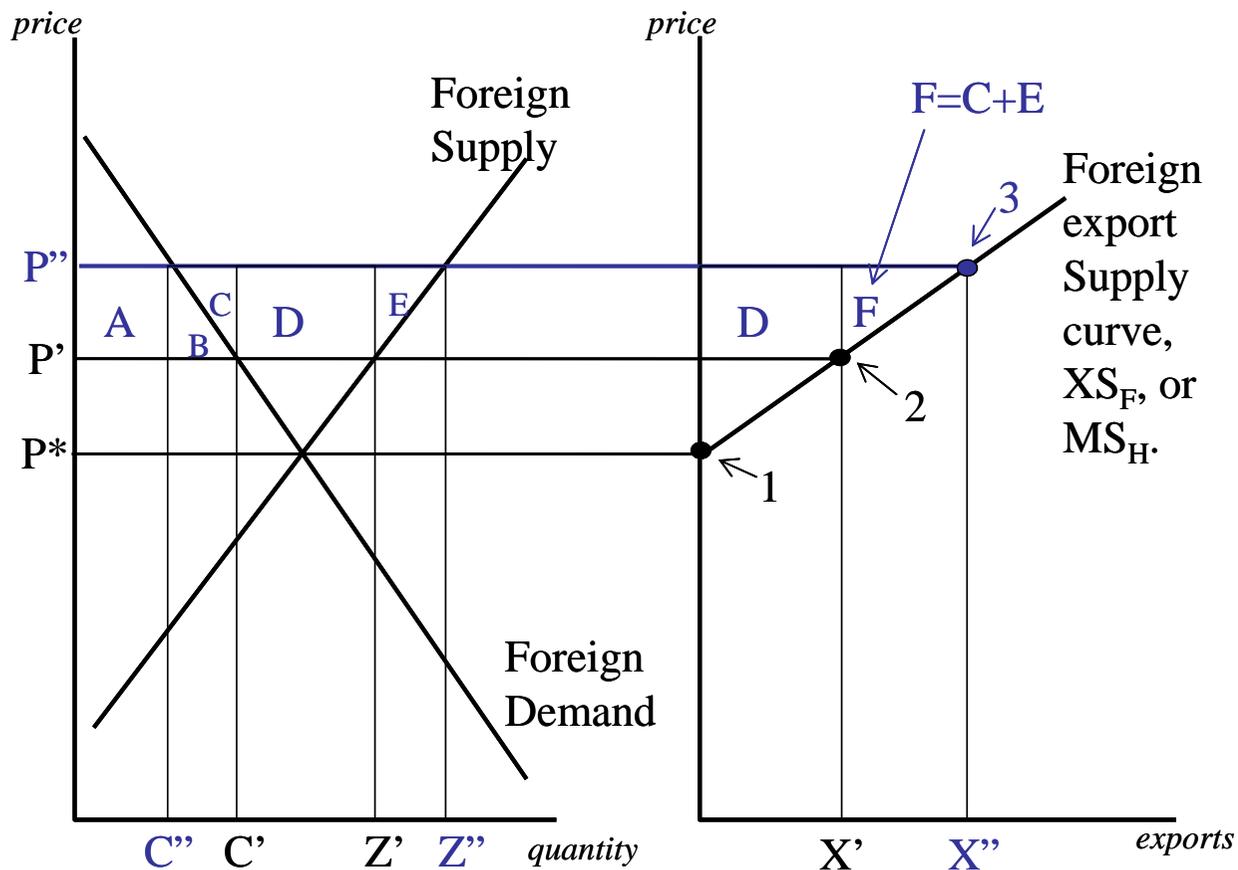


Wenn der Importpreis von P' auf P'' steigt, verlieren die Konsumenten die Flächen $A+B+C+D$, während die heimischen Produzenten A hinzugewinnen. Der Nettoverlust ist $B+C+D$ bzw. $C+E$.

Das Exportangebot

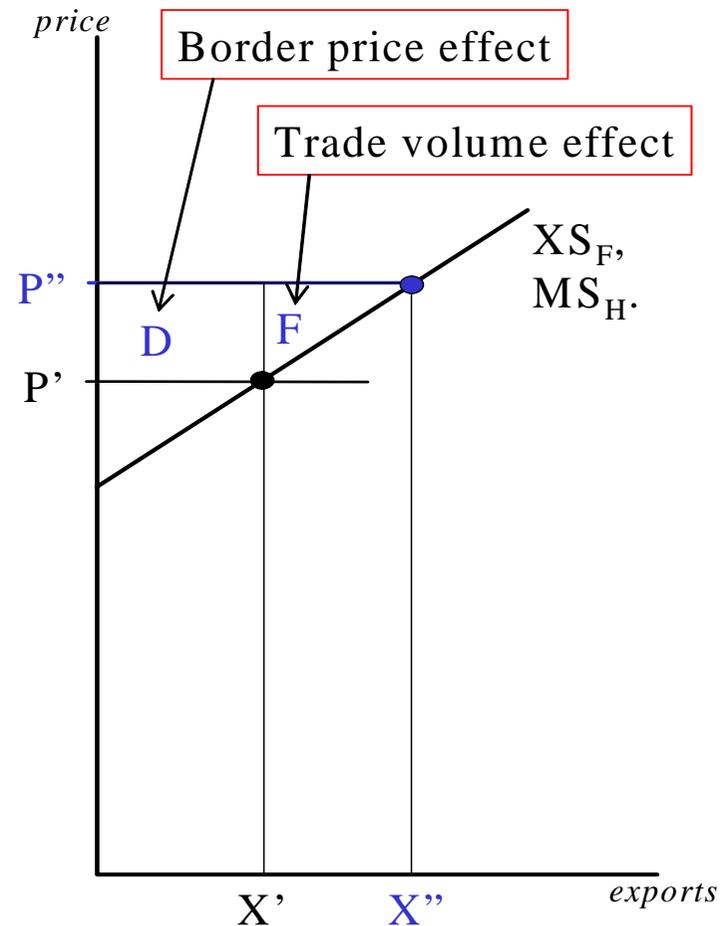
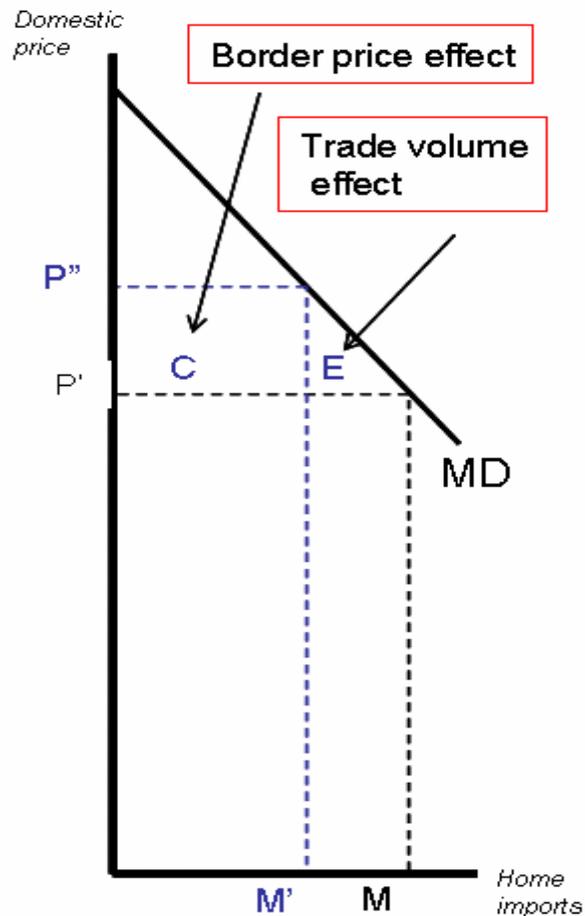


Das Ausland bietet Güter auf dem Weltmarkt an, wenn der Preis auf dem Weltmarkt über dem ausländischen Preis P^* liegt. Entsprechend steigt das Weltmarktangebot mit dem Weltmarktpreis an.

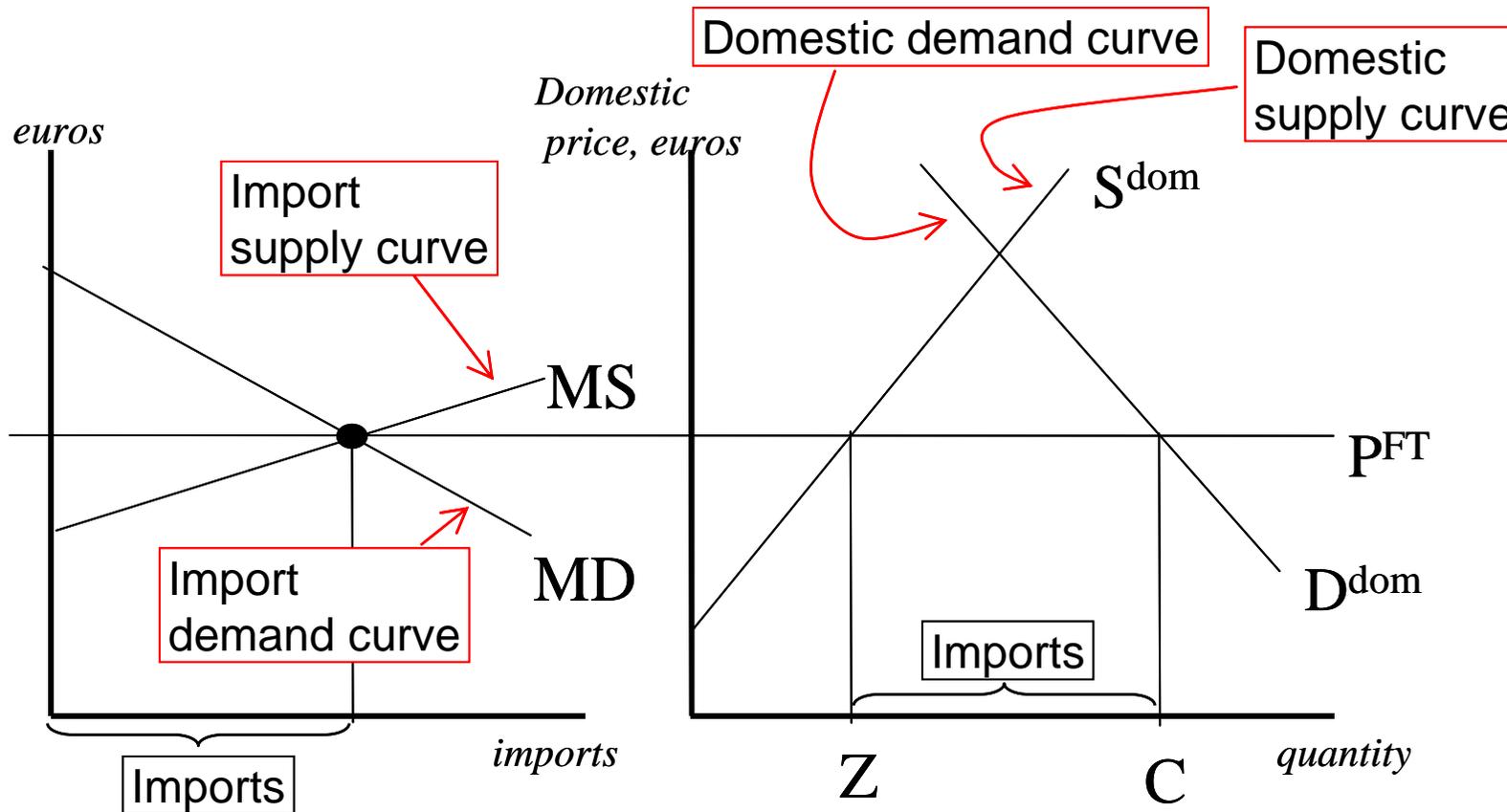


Wenn der Weltmarktpreis steigt, verlieren die ausländischen Konsumenten $A+B$. Die ausländischen Produzenten hingegen gewinnen $A+B+C+D+E$. Der Nettogewinn aus den Exporten zu höherem Preis beträgt also $C+D+E$ bzw. $D+F$.

Die Wohlfahrtseffekte können in einen Preiseffekt an der Grenze und einen Handelsvolumeneffekt zerlegt werden.



Importangebot und Importnachfrage

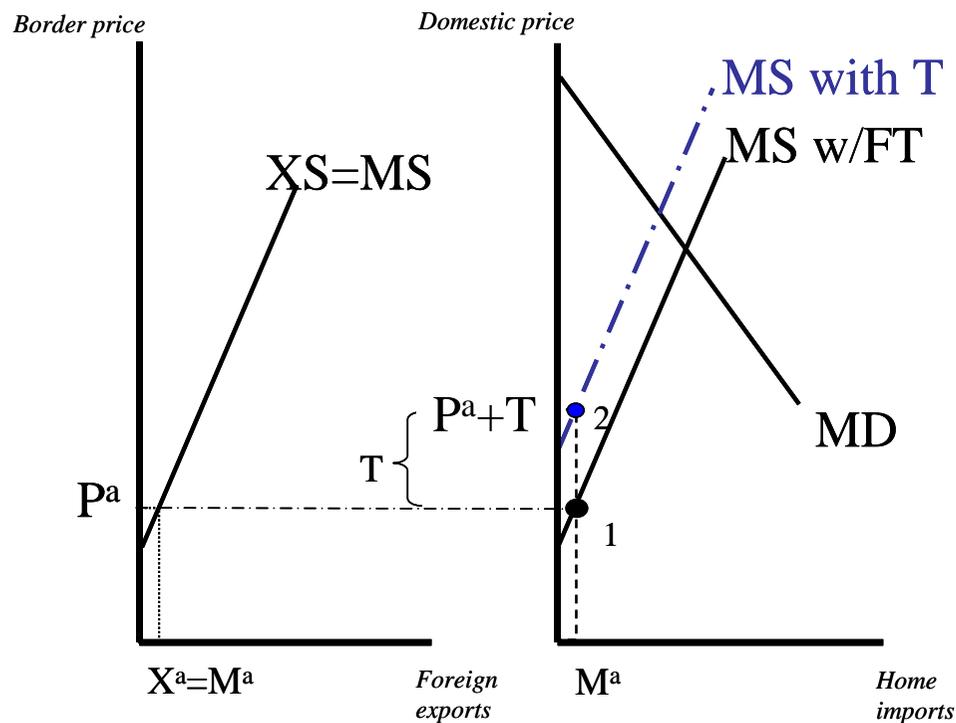


Die Effekte eines Zolls

Wie verändert ein Zoll (der für alle Handelspartner gleich ist) die Situation?

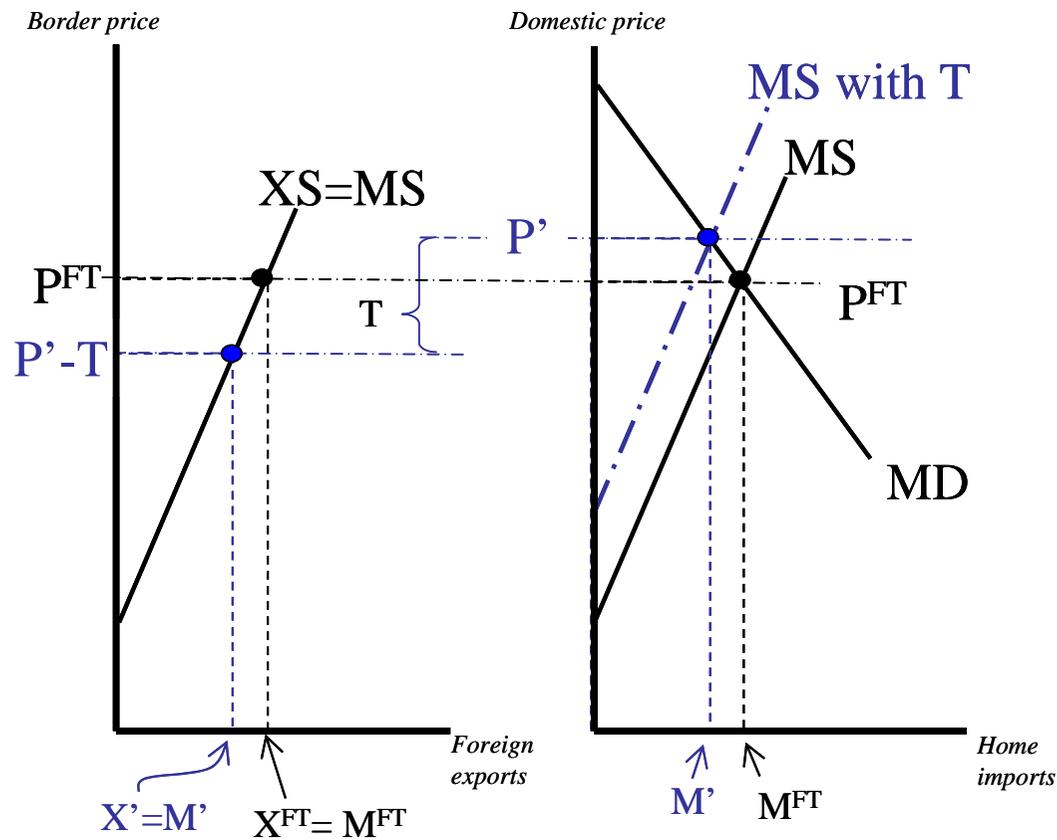
Es werde ein (spezifischer) Zoll T pro Einheit importierter Güter erhoben ($P_{FT} + T$)

(Alternativ kann man unterstellen, dass der Zoll vom Preis abhängt: $P_{FT}(1+t)$. Dies wäre ein Wertzoll. Grafisch ist der spezifische Zoll jedoch leichter darzustellen, ohne generell zu einem anderen Ergebnis zu führen.)



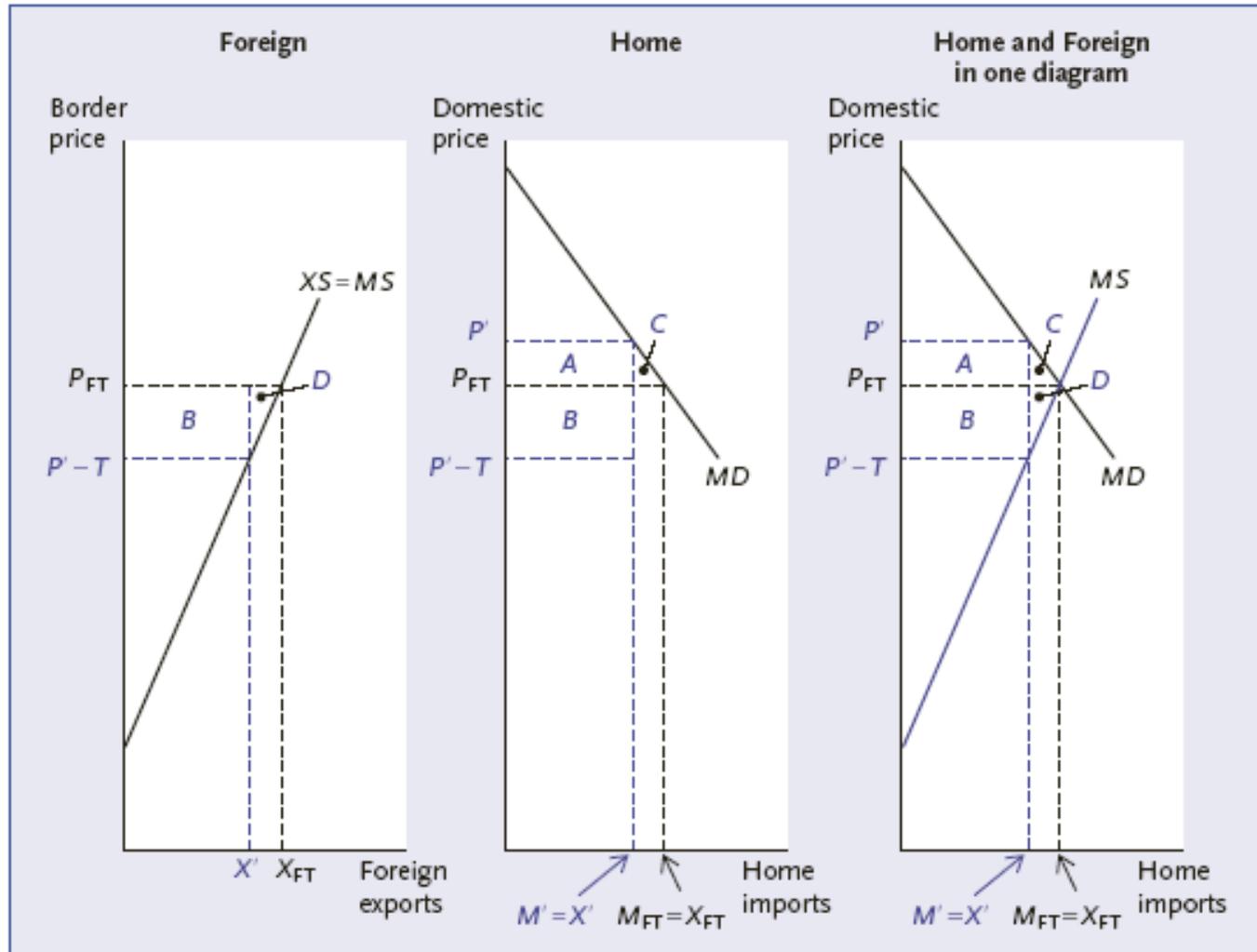
Die Nachfragekurve im Inland ändert sich nicht, aber die Angebotskurve im Inland verschiebt sich nach links. Denn um die bisherige Menge weiterhin anzubieten, müssen die Ausländer für den von ihnen zu entrichtenden Zoll kompensiert werden, damit sie weiterhin denselben Nettopreis erhalten. (Ihre Produktionskosten verändern sich nicht, aber ihr Angebot im Inland verändert sich. Zölle haben also diesbezüglich denselben Effekt wie eine Steuer.)

Preis- und Mengeneffekt eines Zolls



Der Inlandspreis steigt auf P' . Der Preis an der Grenze fällt auf $P'-T$. Das Importvolumen fällt auf M' , während die heimische Produktion ansteigt.

Wohlfahrtseffekt

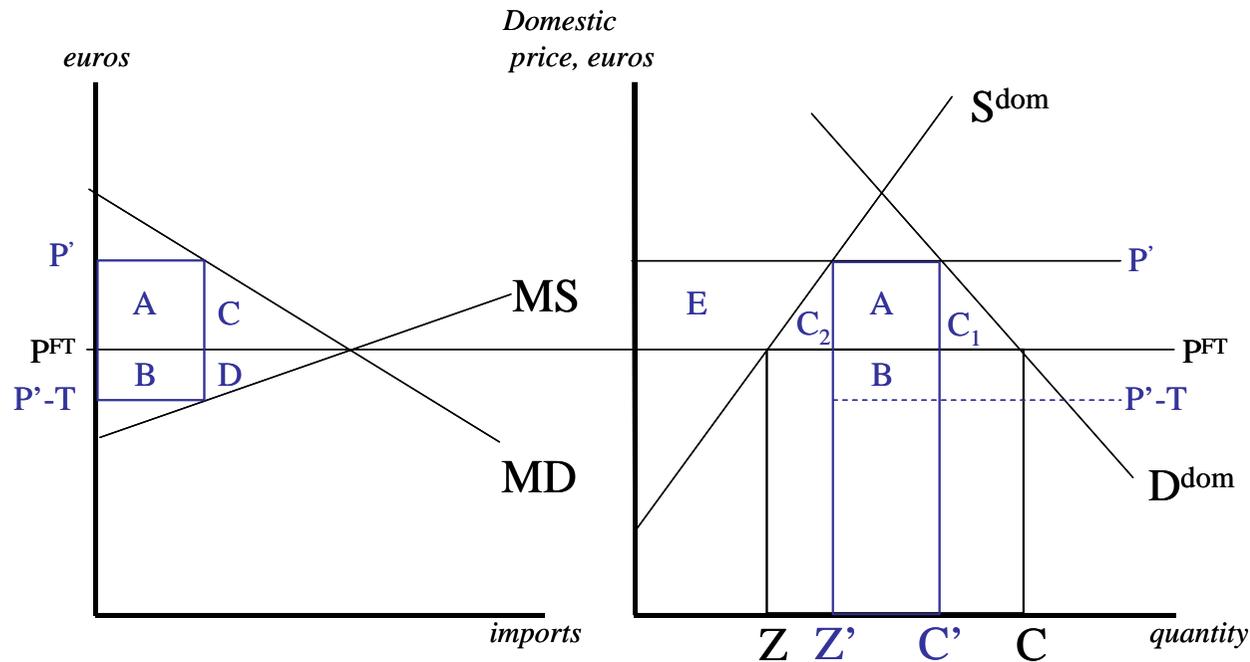


Die Ausländer verlieren $B+D$, die inländischen Konsumenten verlieren $A+C$. Es entstehen Zolleinnahmen in Höhe von $A+B$. Der Nettoeffekt für das Inland ist gegeben durch $(B-C)$

Der gesamte Effekt ist $-(C+D)$

Das Inland kann unter Umständen gewinnen, da das Ausland einen Teil der Kosten der Zollerhebung tragen muss (wenn $B > C$). Das Ausland verliert immer.

Wer profitiert im Inland vom Zoll?



Die Konsumenten verlieren $A+C+E$. Die Produzenten gewinnen E , während die Zolleinnahmen $A+B$ betragen. (B der ist Preiseffekt an der Grenze, C ist der Volumeneffekt.) Das Ausland verliert $B+D$.

Zollsätze sind tatsächlich oft eine politische Entscheidung, die auf den Verteilungseffekten des Zolls basiert.

Interessengruppen (z.B. Hersteller (Produzenten und Arbeiter) importkonkurrierender Güter) verlangen Zollschutz, deren Gewährung die Konsumenten der Güter schlechter stellt.

Wegen besserer Organisierbarkeit der Produzenteninteressen haben diese häufig eine größere politische Durchsetzungsfähigkeit.

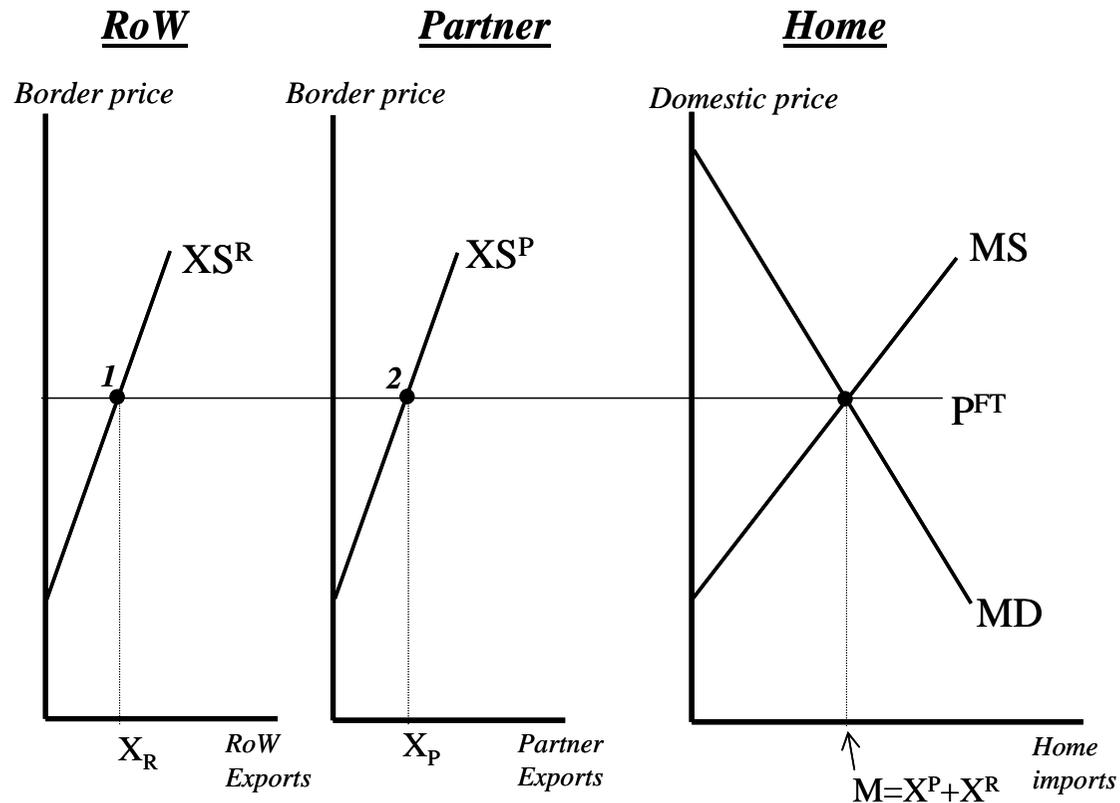
5. Präferenzielle Handelspolitik und Zollunion

Die Analyse im letzten Abschnitt unterstellte, dass alle Handelspartner gleich behandelt werden. In der Realität findet in Europa eine unterschiedliche Handelsliberalisierung statt. Mitglieder der EU werden anders behandelt als andere Länder.

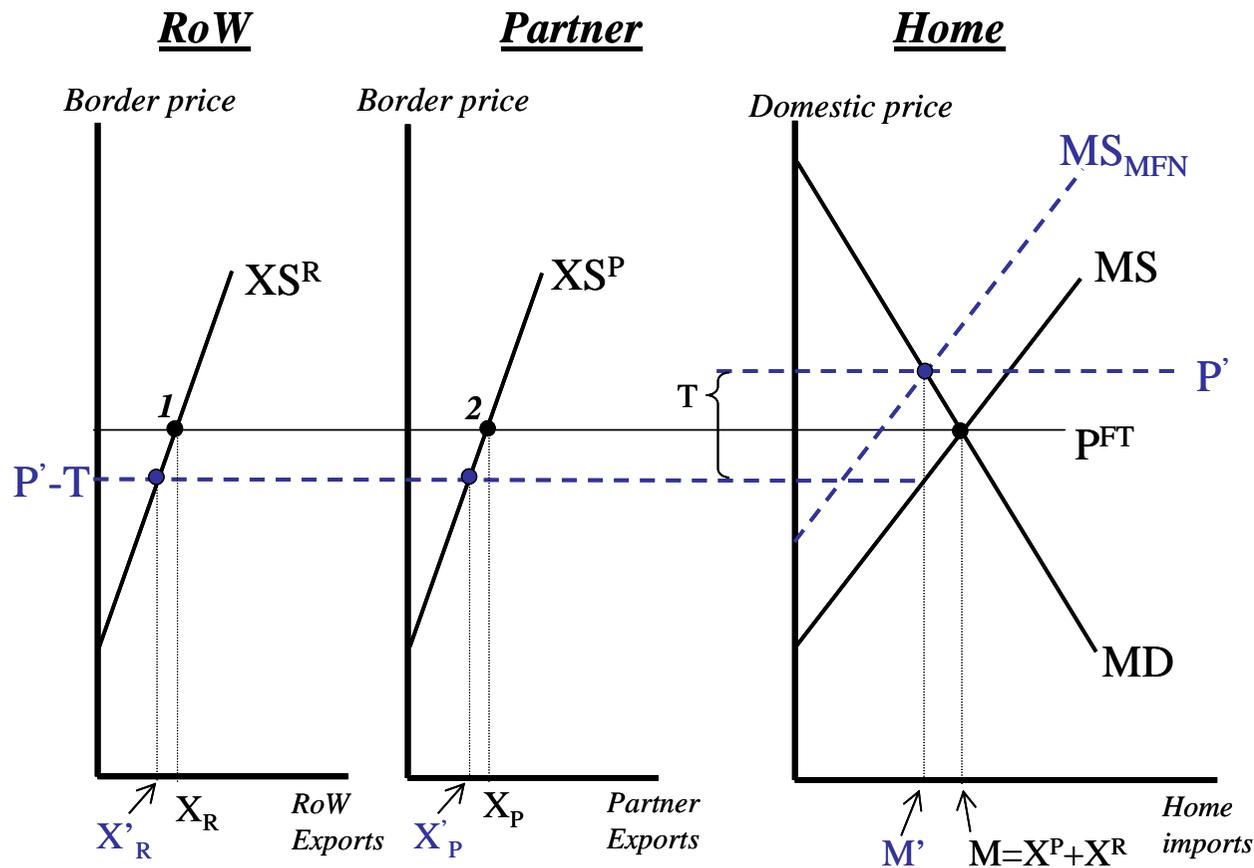
Neben einer präferenziellen Öffnung gegenüber Mitgliedsstaaten erhebt die EU gegenüber anderen Ländern einen gemeinsamen Außenzoll (Zollunion).

Deshalb muss bei Analyse der Handelspolitik unterschieden werden zwischen Mitgliedsstaaten und Drittstaaten. (Erfordert ein Modell mit 3 Ländern.)

Handel im Drei-Ländermodell

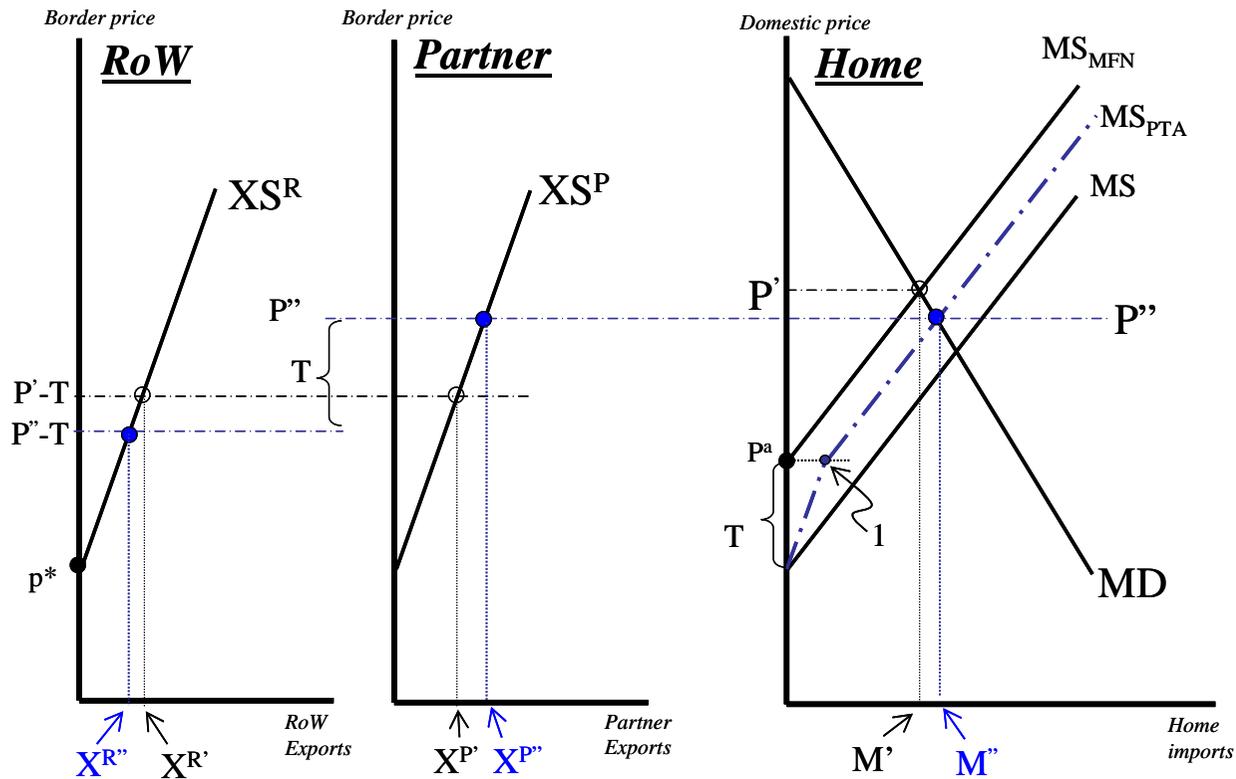


Das gesamte Angebot im Inland ist die (horizontale) Addition der beiden Angebotskurven des Auslands. (Beide Länder sind identisch.) Der Inlandspreis ist gegeben durch P_{FT} , die gesamten Importe sind $M = X_P + X_R$.



Wenn das Inland auf beide Partner einen Zoll erhebt, bieten beide Partner weniger auf dem inländischen Markt an, da der Exportpreis auf $P'-T$ fällt. Die gehandelte Menge fällt auf M' .

Präferenzielle Handelsintegration Zollsatz nur auf den „Rest der Welt“



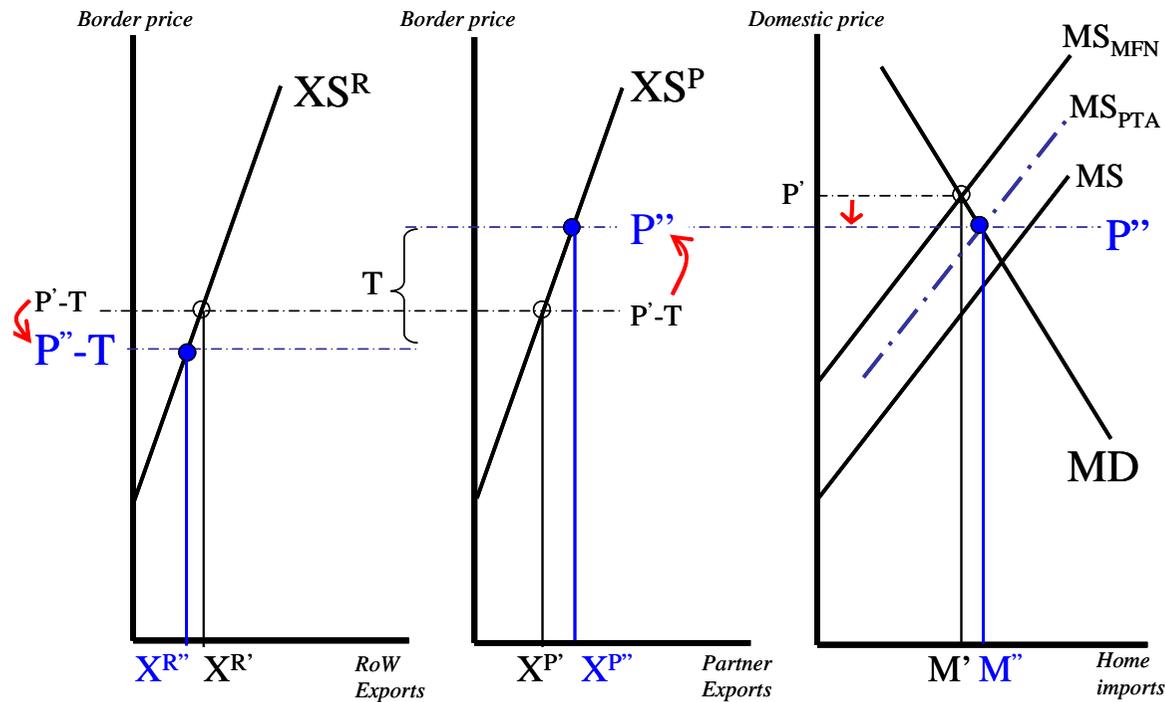
Das Inland verzichtet auf den Zoll auf die Importe aus dem Partnerland, während RoW weiter T entrichten muss.

Die Angebotskurve liegt jetzt zwischen den beiden Kurven ohne und mit MFN-Zoll.

Erst ab P_a ($P_a = P^* + T$) wird RdW auf den heimischen Markt liefern können. Die MS_{PTA} -Kurve hat deshalb einen Knick bei P_a .

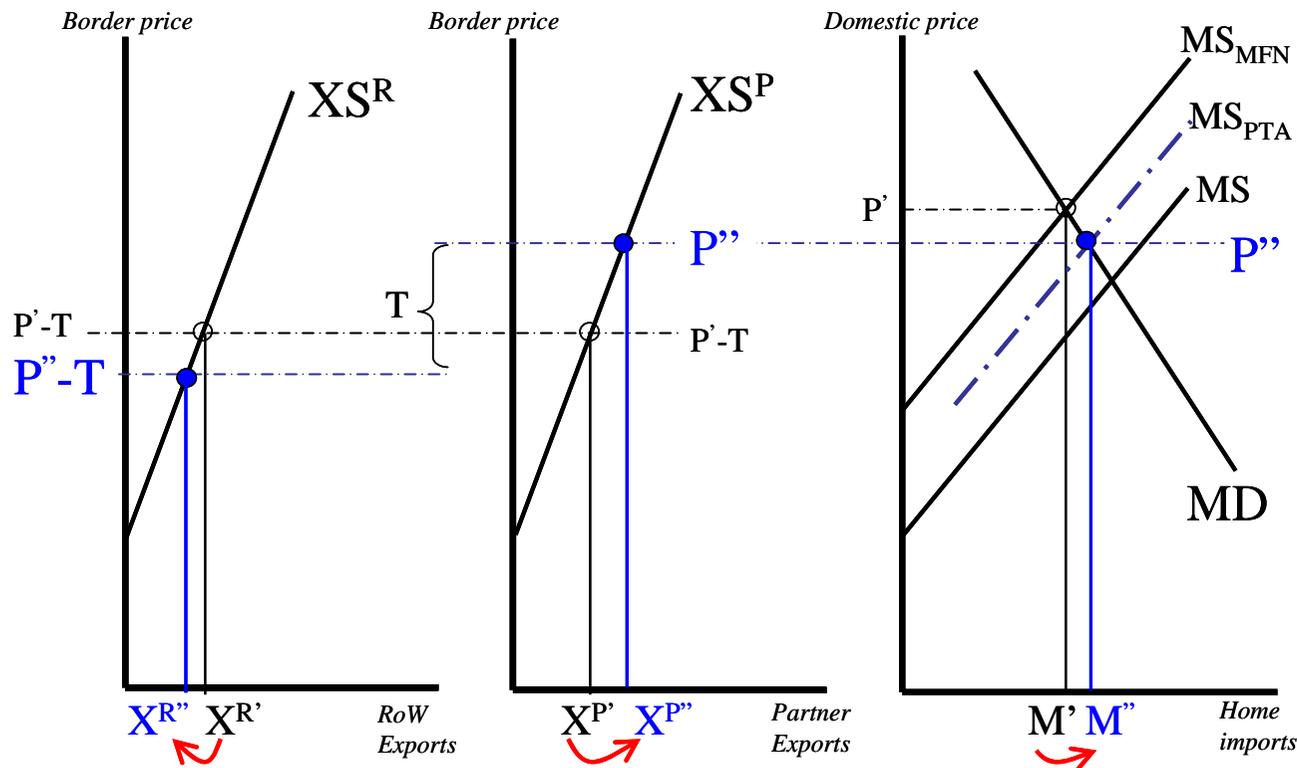
Unterhalb dieses Punktes ist MS_{PTA} nur durch das Angebot des Partnerlandes gegeben. Kommt das Angebot des Rests der Welt hinzu, wird die Angebotskurve flacher.

Preiseffekte der präferentiellen Integration



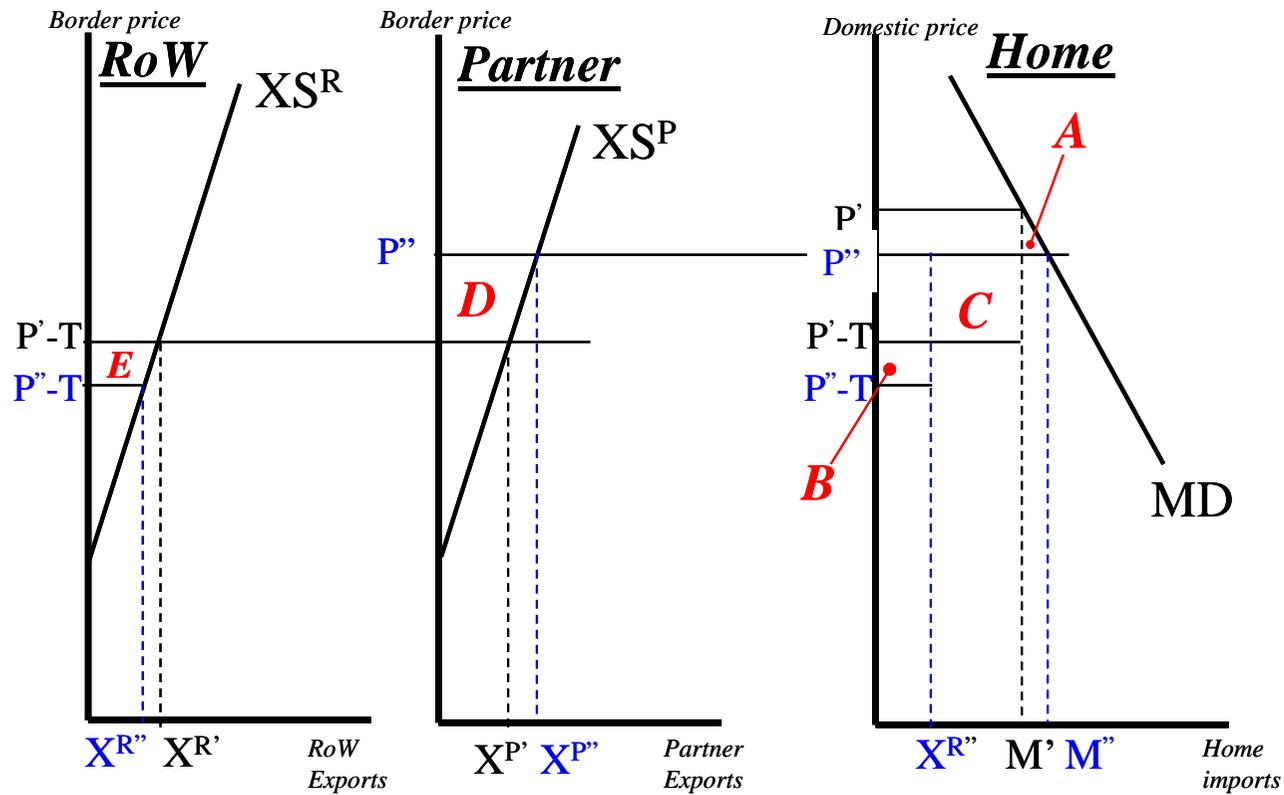
Der Inlandspreis sinkt auf P'' ; den auch die Produzenten aus dem Partnerland ($P'' > P'-T$) erhalten, während der Preis für RoW auf $P''-T$ ($P''-T < P'-T$) sinkt.

Mengeneffekte der präferentiellen Integration



Es wird mehr aus dem Partnerland importiert, während die Exporte aus RoW abnehmen. Die gesamten Importe des Inlands steigen (die Produktion geht zurück).

Wohlfahrtseffekte der präferenziellen Integration



Während der Partner D gewinnt, verliert RoW E. Höherer Preis und mehr Handel steigern die Wohlfahrt im Partnerland. Da Preis und Exportvolumen für RoW zurückgehen, verliert RoW.

Das Inland gewinnt A hinzu, da mehr zu einem geringeren Preis importiert wird ($M'' - M'$ wird zum niedrigeren Preis P'' importiert).

B ist der Gewinn dadurch, dass der Preis für Güter aus RoW gefallen ist (X_R'' fällt von $P' - T$ auf $P'' - T$).

C ist der Verlust dadurch, dass der Preis für Güter aus dem Partnerland gestiegen ist ($M' - X_R''$ steigt von $P' - T$ auf P'').

Der Nettoeffekt im Inland ist $A + B - C \underset{<}{\geq} 0$.

(Je größer T ist, desto eher ist der Wohlfahrtseffekt positiv.)

Es ist nicht eindeutig, welcher Effekt überwiegen wird. Diese gegenläufigen Effekte sind bekannt als **Trade Creation** und **Trade Diversion** (Jacob Viner).

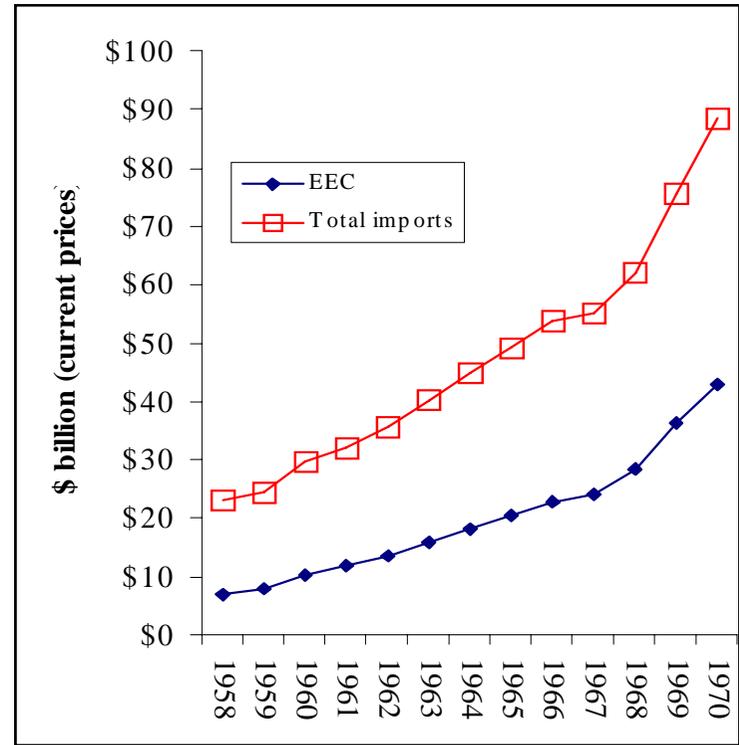
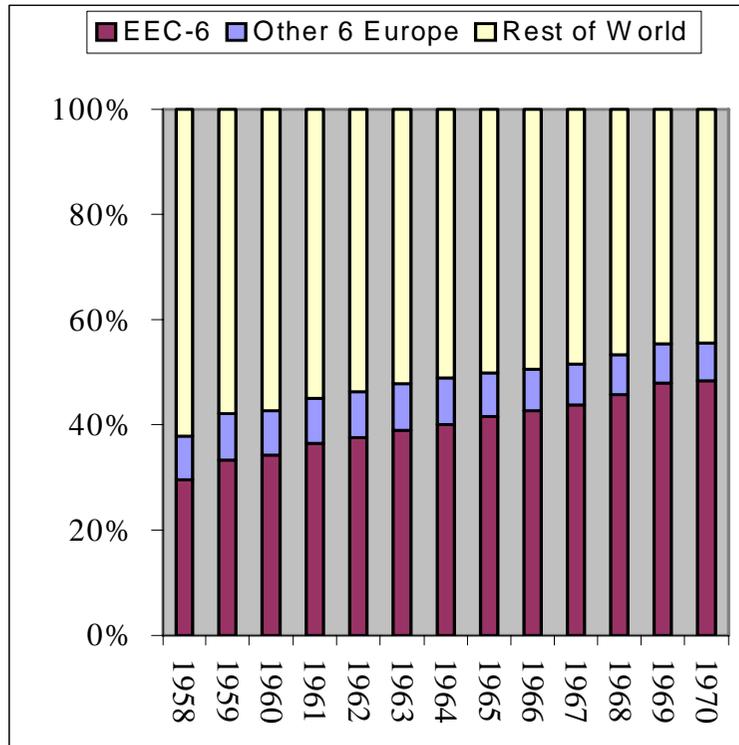
Trade Creation (Handelsschaffung)

Es ist von Vorteil, dass jetzt mehr importiert wird als vorher. Dadurch wird ineffiziente heimische Produktion eingeschränkt und die Konsumenten können die Güter zu einem geringeren Preis beziehen. Zudem kann ohne Zoll aus dem Partnerland importiert werden.

Trade Diversion (Handelsumlenkung)

Die diskriminierende Liberalisierung schafft eine neue Verzerrung. Das Inland kauft eine größere Menge im Partnerland (dessen Produktionskosten bei dieser Menge höher sind) als in RoW (dessen Produktionskosten bei dieser Menge niedriger sind).

Handelsumlenkung in der EU



Note: Left panel shows share of EEC6's import from the three regions. Other Euro-6 are the 6 countries that joined the EU by the mid 1980s, UK, Ireland, Denmark, Spain, Portugal and Greece.

Source: Table 5, External Trade and Balance of Payments, Statistical Yearbook, Recapitulation, 1958-1991,

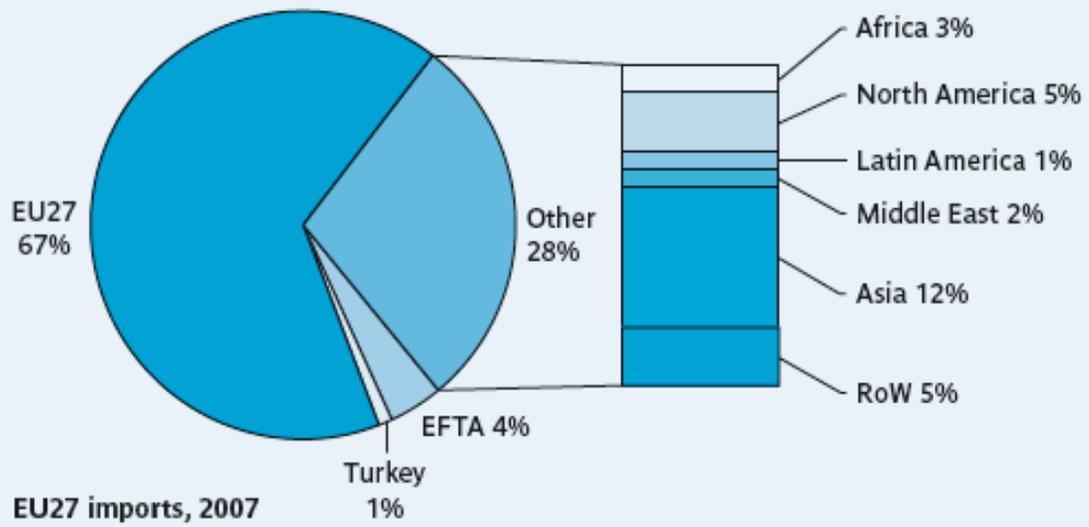
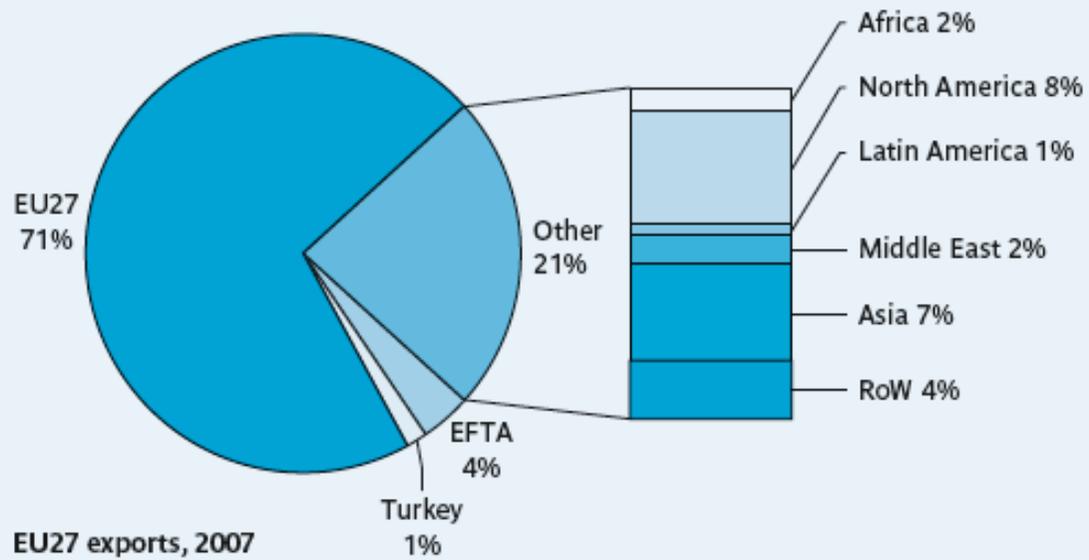


Figure 15.1 EU27 exports and imports by main partner

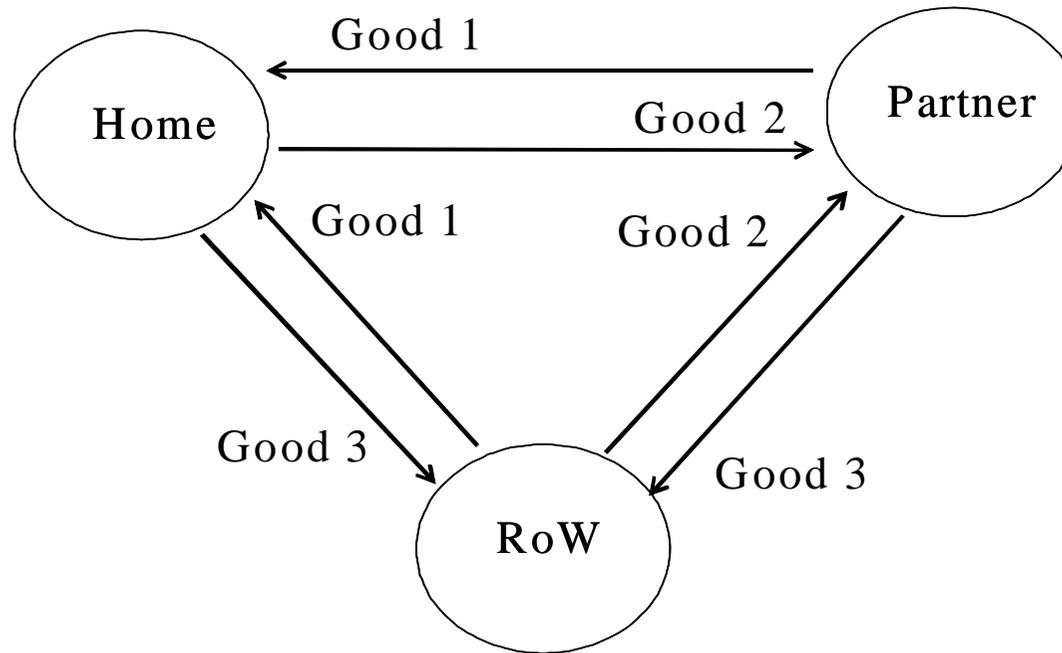
Zollunion

Von bilateralen Handelsverträgen, die gegenseitige Zollbarrieren abbauen, hat sich die EU zu einer Zollunion entwickelt. Im Gegensatz zu Freihandelszonen (FTA) hat eine Zollunion einen gemeinsamen Außenzoll.

Was sind die Effekte einer reziproken Liberalisierung?

Analyse wie zuvor, aber etwas komplizierter, das jetzt beide Partner und RoW betrachtet werden müssen.

Annahme: Alle Länder sind symmetrisch und haben identische Zollsätze auf Importe vor der Integration. Alle produzieren zwei Güter, importieren aber nur eines, jedoch aus verschiedenen Quellen.



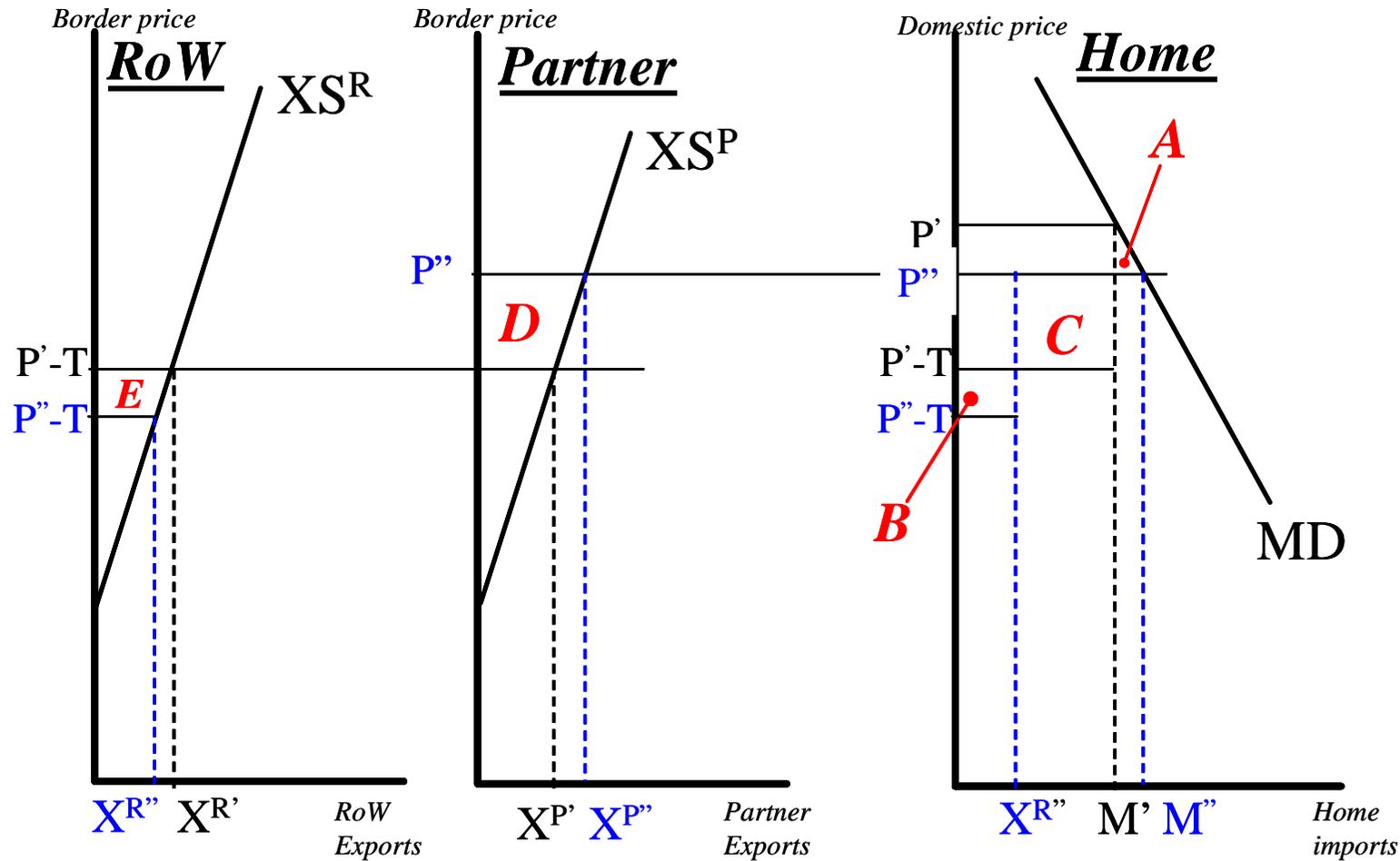
Das Inland ist Importeur von Gut 1 aus Partner und Gut 2 aus RdW, während es Gut 2 nach Partner exportiert und Gut 3 in RdW.

Bei reziproker Liberalisierung reduzieren Inland und Partner den Zoll T auf ihre gegenseitige Importe, behalten aber den auf RoW bei. Das Inland exportiert Gut 2 in die EU und importiert das Gut 1 aus der EU.

Gut 1+2 für RdW

Gut 2 für Inland
Gut 1 für Partner

Gut 1 für Inland
Gut 2 für Partner



Das Inland gewinnt $A+B-C$ als Importeur von Gut 1 und D als Exporteur von Gut 2.

Partner gewinnt $A+B-C$ als Importeur von Gut 2 und D als Exporteur von Gut 1.

RoW verliert als Exporteur von Gut 1 und Gut 2 ($2 \times E$).

Zollunion vs. Freihandelszone

Für Drittländer bietet eine Freihandelszone den Anreiz, ihre Güter über den bevorzugten Handelspartner des Inlands auf den heimischen Markt zu bringen, wenn dort die Importzölle niedriger sind („trade deflection“). Die Differenzen in den Zöllen zwischen den Partnerländern werden ausgenutzt.

Um dies zu vermeiden, werden so genannte Ursprungslandregeln angewendet, die kontrollieren aus welchem Land die Produkte wirklich stammen. Sie werden allerdings oft missbraucht.

Dennoch sind die meisten präferenziellen Handelsabkommen Freihandelszonen, da eine Zollunion politisch anspruchsvoller ist.

Die Regeln der **World Trade Organization (WTO)** schreiben eigentlich einheitliche Zölle (MFN) auf alle Handelspartner vor. Allerdings gibt es eine explizite Ausnahme für regionale Handelsabkommen und Zollunionen. Eine Zollunion wird wie ein größeres Land betrachtet.

Verlangt wird jedoch:

Die Eliminierung der Barrieren zwischen den Partnern.
Der Abbau der Barrieren in einem geringen Zeitraum.
Die Außenzölle dürfen nicht restriktiver werden durch Harmonisierung.

6. Die Gemeinsame Agrarpolitik (CAP)

1962 entstanden aus der Idee heraus, europäische Landwirte zu schützen und zu unterstützen. Dies sollte über die Stützung der Produktpreise geschehen.

Finanziert wurde dies anfänglich aus Zolleinnahmen, da EWG Nettoimporteur von Agrarprodukten war.

Der Zollsatz variierte entsprechend dem Weltmarktpreis.

Funktionsweise

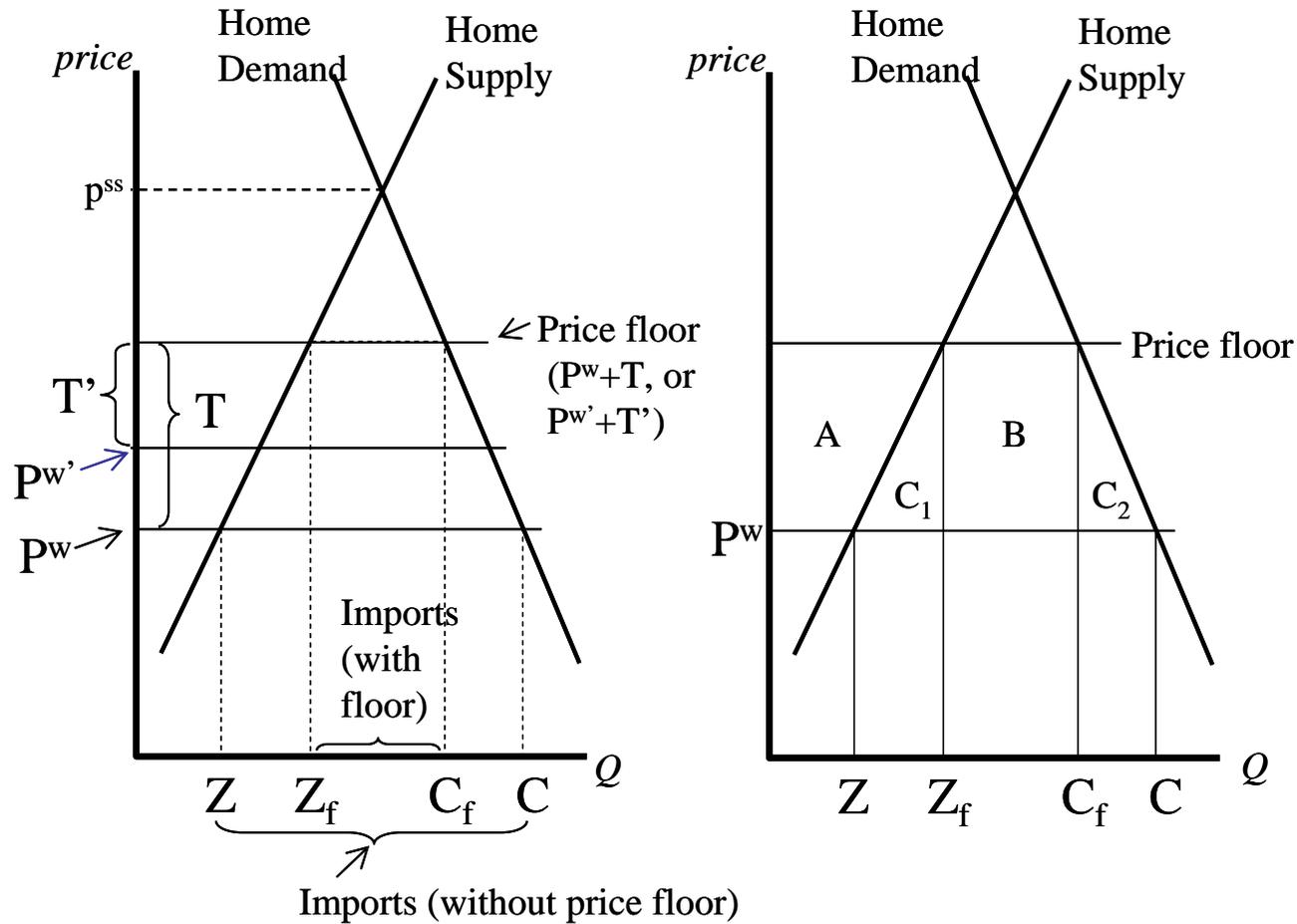
Die EU setzt einen sog. Price-floor fest, der den gewünschten Preis für Agrarprodukte innerhalb der EU reflektiert.

Diese Minimalpreis liegt unterhalb des Autarkiepreises (p_{SS}), bei dem keine Güter mehr importiert werden würden.

Ändert sich der Weltmarktpreis (auf P'_W) so verändert sich auch der Importzoll (auf T'), um den Minimalpreis (und die heimische Produktion) konstant zu halten.

Bis 1995 wurde der Zollsatz *täglich* angepasst, um auf Änderungen im Weltmarktpreis zu reagieren. Die Variation der Zollsätze wurde dann im Rahmen der WTO verboten. Seitdem gilt ein fester Zollsatz.

Grafische Darstellung:



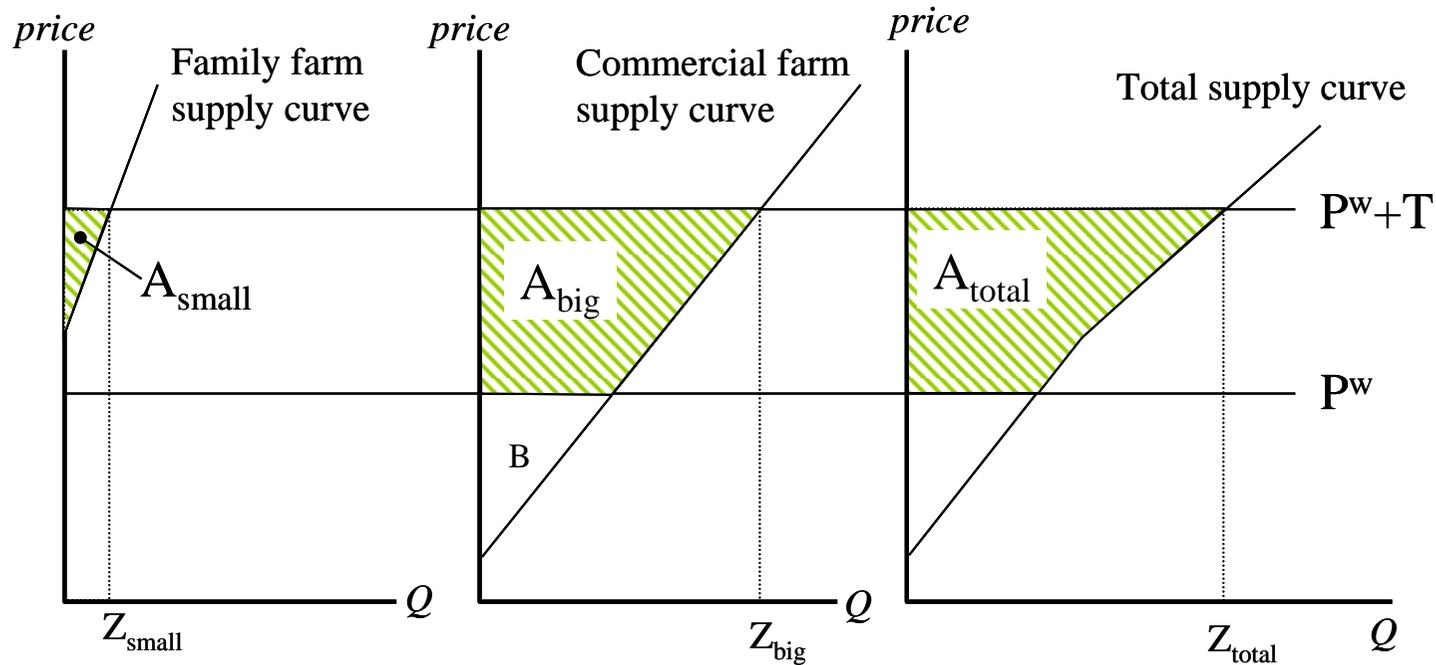
Verteilungswirkungen

So wie auch beim normalen Zoll wird die inländische Produktion angeregt und der inländische Konsum wird zurückgedrängt.

Durch die Preiserhöhung verlieren die Konsumenten $A+B+C$. A ist eine Erhöhung der Produzentenrente, die Regierung hat Einnahmen in Höhe von B , während C (C_1+C_2) der gesamtwirtschaftliche Nettoverlust ist.

1. Bezieher geringer Einkommen sind stärker betroffen als die hoher Einkommen, da sie einen größeren Anteil ihres Einkommens für Lebensmittel ausgeben.

2. Je nach Größe und Kostensituation profitieren kleine und große Agrarbetriebe unterschiedlich stark von dem System.



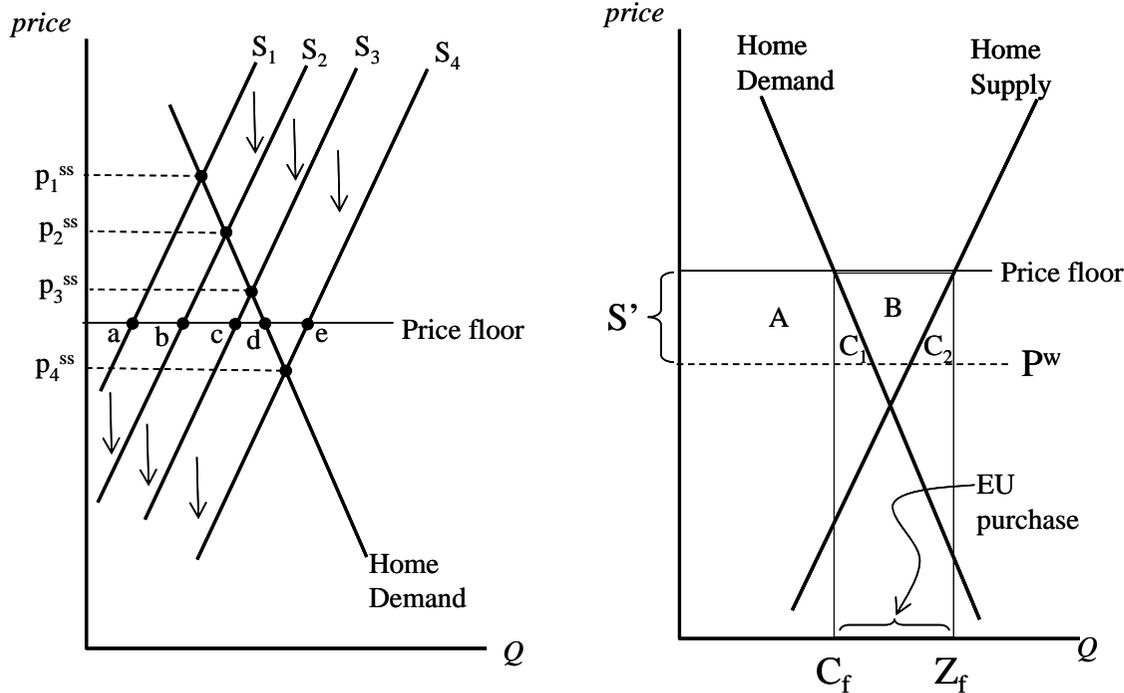
Es zeigt sich eine starke Konzentration im Agrarsektor

Farm size class (hectares)	Number of farms (millions)	Number of farms as share of total	Share of EU12 farm land in size class	Average farm size (hectares)
1 to 5	3.411	49.2%	7.1%	2.4
5 to 10	1.163	16.8%	7.1%	7.0
10 to 20	0.936	13.5%	11.5%	14.1
20 to 50	0.946	13.7%	25.7%	31.2
over 50	0.473	6.8%	48.6%	117.6
total	6.929	100%	115 (mill.ha)	16.5

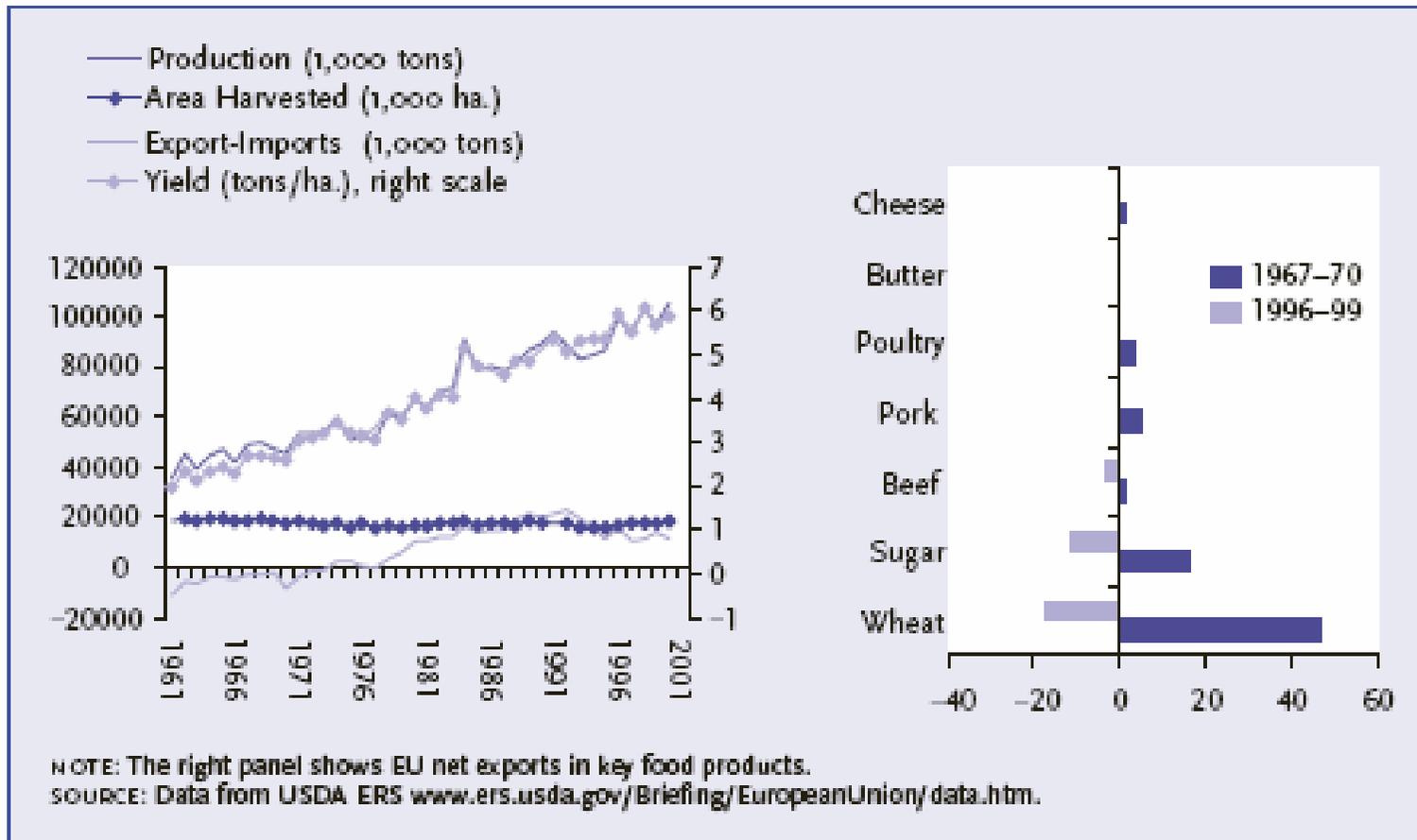
Probleme des Agrarsystems

1. Überproduktion

Technische Weiterentwicklung lässt die Produktivität stark ansteigen. Die hohen Stützpreise regen die Produktion zusätzlich an. Der Output steigt schneller als der Verbrauch. Während die Weltmarktpreise fallen, bleiben die Preise in der EG hoch. Da mehr aufgekauft als konsumiert wird, entsteht Überproduktion.

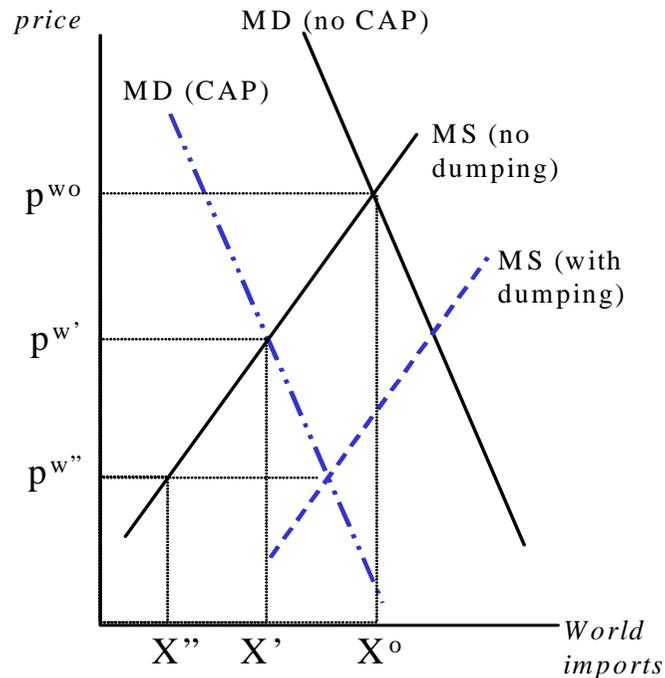


Durch den technischen Fortschritt und zunehmende Effizienz im Agrarbereich kommt es über zu Verschiebungen der Angebotskurve. Dementsprechend gehen ohne eine Anpassung der Unterstützungspreise die Importe immer weiter zurück und werden zu Exporten. Die EU subventioniert den Export, wobei Kosten von $B+C_1+C_2$ entstehen.

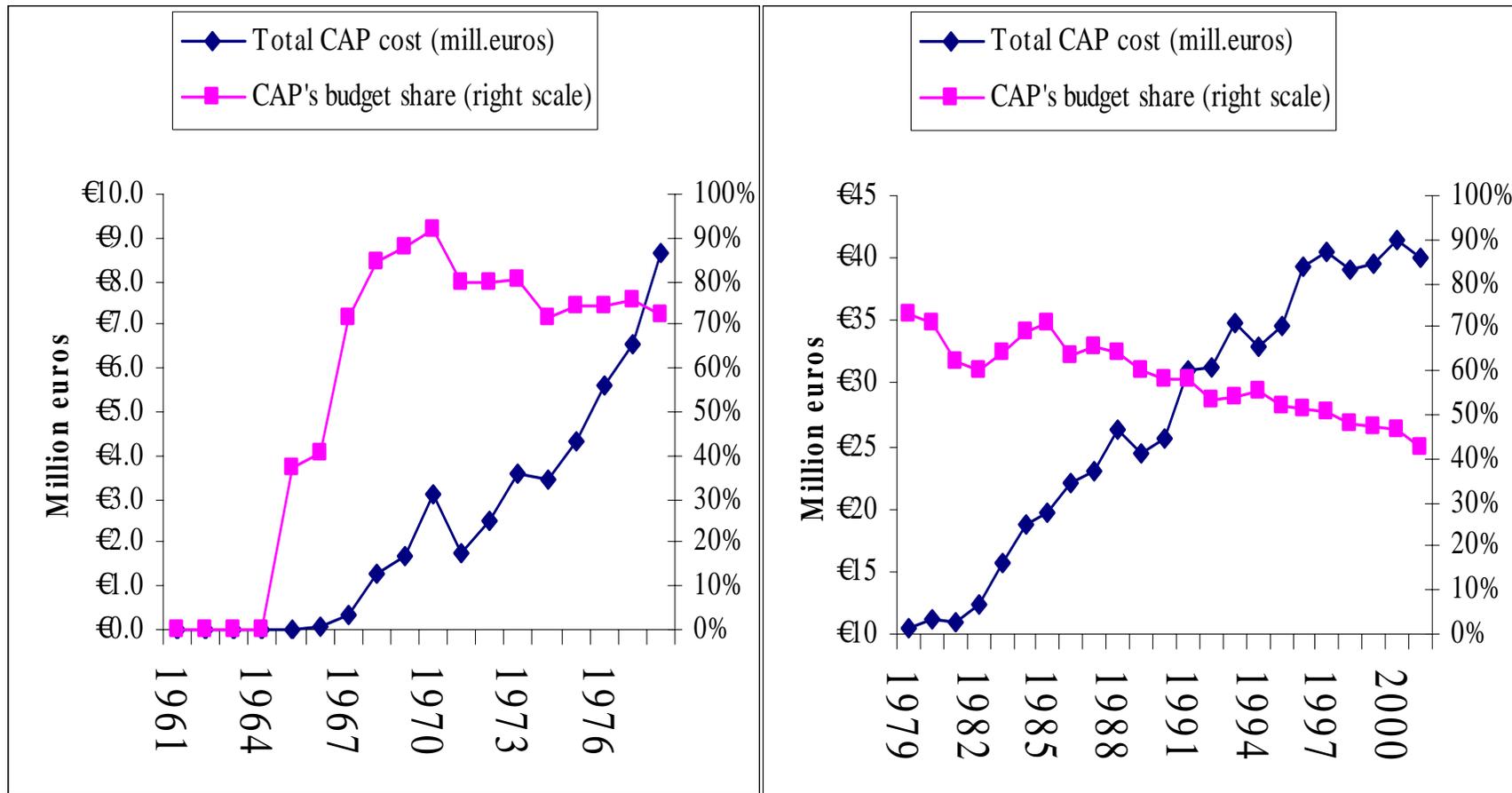


Effekte auf den Weltmarkt

Die EG wird zum **Nettoexporteur** von Agrarprodukten. Da Exportpreise auf den Weltmarktpreis hinunter subventioniert werden, entsteht der Vorwurf von *Dumping*. Während die Nachfrage auf dem Weltmarkt zurückgeht, nimmt das Angebot zu.



2. Budgetkosten



3. Kosten für die Konsumenten

Die britische Verbraucherorganisation „Consumers’ Association“ schätzt, dass in der Vergangenheit die Mehrkosten für Konsumenten in Europa bei ca. 20£ pro Woche für eine vierköpfige Familie lagen.

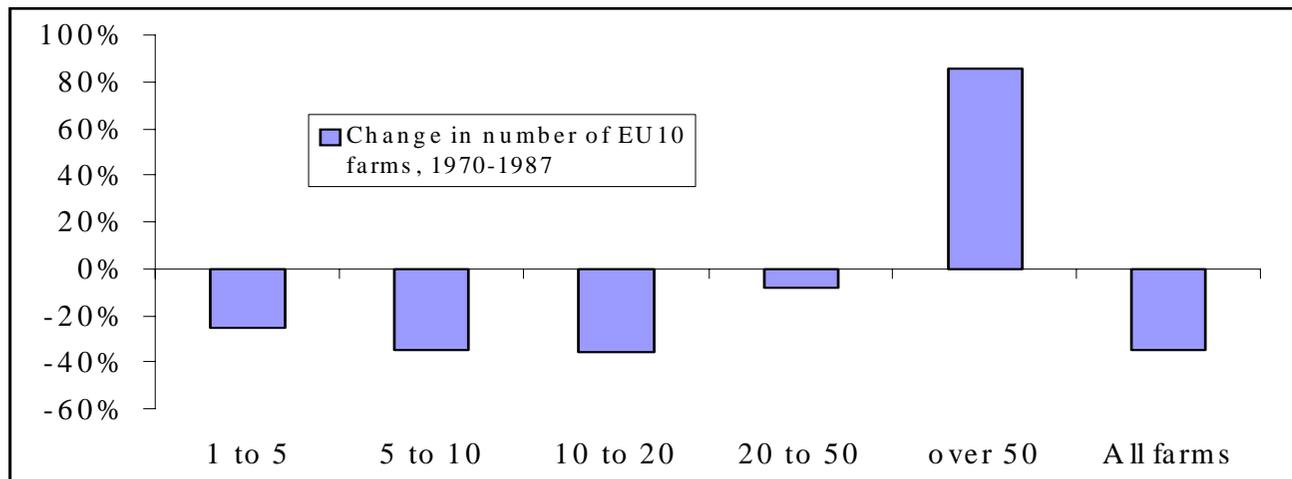
Das entspricht im Jahr Mehrkosten von rund 1500 Euro.

4. Sonstige Probleme

Umweltprobleme

Massentierhaltung und „Agrarfabriken“

Änderungen der Industriestruktur hin zu Großbetrieben

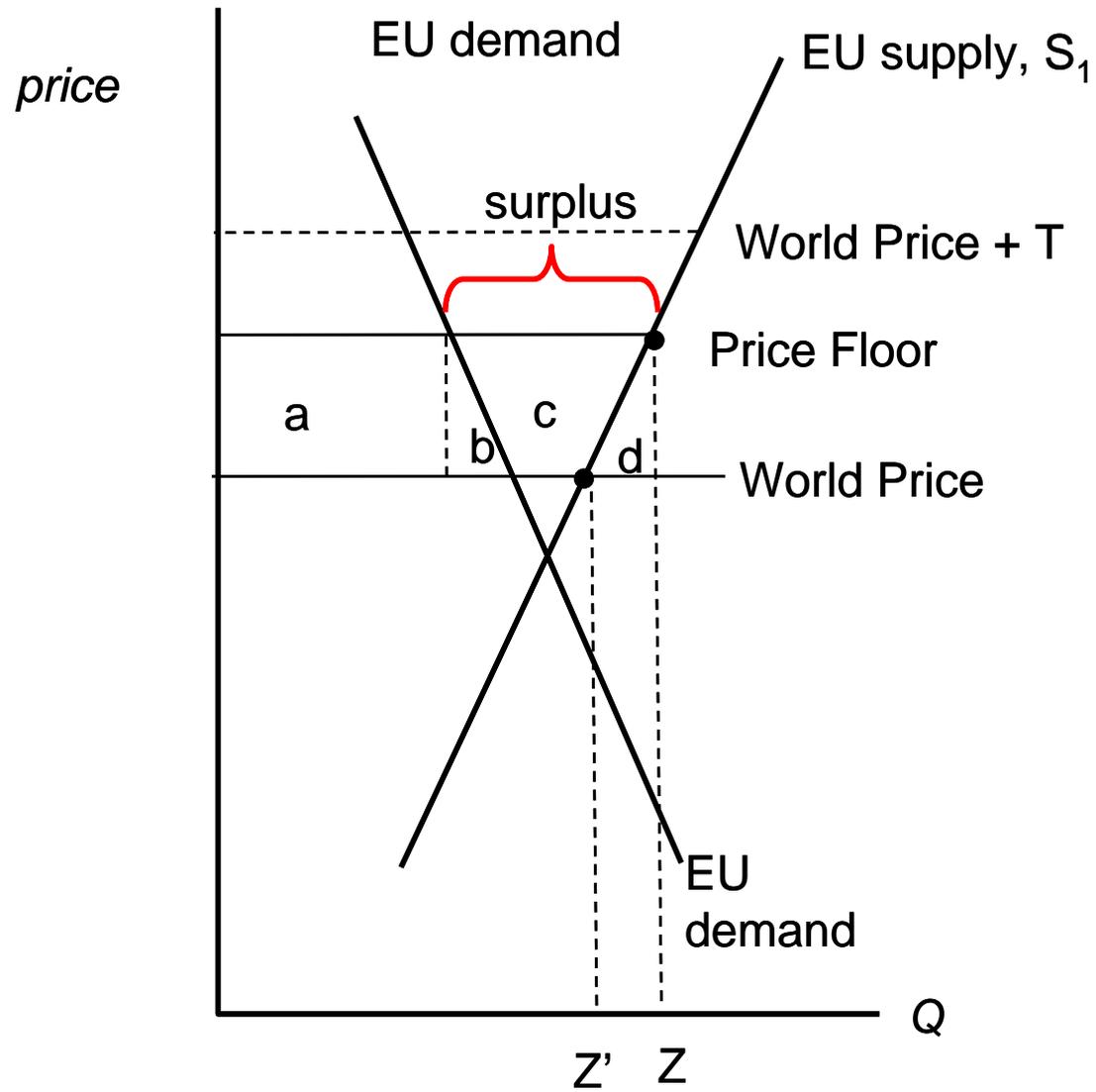


Reformen des Agrarsystems: Das neue CAP

Eine nahe liegende Reform wäre, die Agrarpreise in der EU auf das Weltmarktniveau fallen zu lassen. Das ist aus politischen Gründen nicht möglich. Ein Grund ist u.a., dass auch in anderen Industrieländern der Agrarmarkt gestützt wird.

Die Logik ist also stattdessen, das Einkommen der Landwirte zu sichern, aber zugleich die Überproduktion und die damit verbundenen Probleme zu stoppen.

Die Lösung ist eine Entkoppelung von Unterstützung und Produktion (**Decoupling**).



Durch die Abschaffung des Mindestpreises steigt die Konsumentenrente um $a+b$ an.

Die Produzentenrente fällt um $a+b+c$.

Im EU- Budget werden $b+c+d$ eingespart.

Werden die Produzenten vollständig durch Direktzahlungen entschädigt, so ist die Nettoersparnis im Budget $d-a$.

Der Gesamtgewinn beträgt somit: $a+b+d-a=b+d$.

Reformschritte:

Ad-hoc Maßnahmen

In den 1980er wurde angesichts der Süderweiterung der EG mit ad-hoc Maßnahmen, wie Produktionsquoten und Strafsteuern (wenn festgelegte Produktionsmengen überschritten wurden) versucht die Produktion einzuschränken. Mit der Süderweiterung wurden Preisgarantien jenseits einer bestimmten Menge und für bestimmte Produkte direkt eingeschränkt. (Die neuen MS produzierten kaum Milch, Fleisch und Weizen, die die größten Nutznießer waren.)

McSharry-Reformen

Im Rahmen der Uruguay-Runde traten die so genannten MacSharry Reformen (1992) in Kraft, die erstmals einen Wechsel von der Produktionssubvention hin zu direkten Einkommenshilfen vorsahen

(„decoupling“). Kopplung der Zahlungen an Landfläche, wobei Prämien auch für die Stilllegung von Flächen bezahlt wurden („set-aside“).

Berlin-Treffen (1999) („Agenda 2000“) nahm weitere Kürzungen vor. Es wurde beschlossen, die Gesamtausgaben real festzuschreiben. Weiterhin wurden die Garantiepreise gesenkt und der Übergang zu Direktzahlungen verstärkt.

Die Fischler-Reformen (2003) schließlich sind eine Bedingung für den Abschluss der Doha-Runde der WTO. Diese sehen vor allem eine Ausweitung des Decouplings (mit Ausnahmen) vor, sowie die sog. Cross-Compliance, Modulation, Ausbau der ländlichen Entwicklung und eine Senkung der Mindestpreise.

Die Reformen von 2008 sehen eine Reduktion der direkten Beihilfen vor und eine Stärkung von Modulation und „set aside“ vor. Für größere Betriebe sind stärkere Kürzungen vorgesehen. Immer noch hingegen sind viele Bereiche ganz (Zucker) oder teilweise (Früchte, Wein etc.) von den Reformen ausgenommen.

Das neue CAP besteht somit im Wesentlichen aus 2 Säulen:

Erste Säule: Direktzahlungen (basierend auf historischen Zahlen oder regionalen Durchschnitten), gekoppelt an Umwelt- und Verfahrensaufgaben.

Zweite Säule: Räumliche Entwicklung, was neue Techniken und bessere Standards umsetzen soll.

Dabei zeigt sich eine klare Trennung zwischen neuen und alten MS.

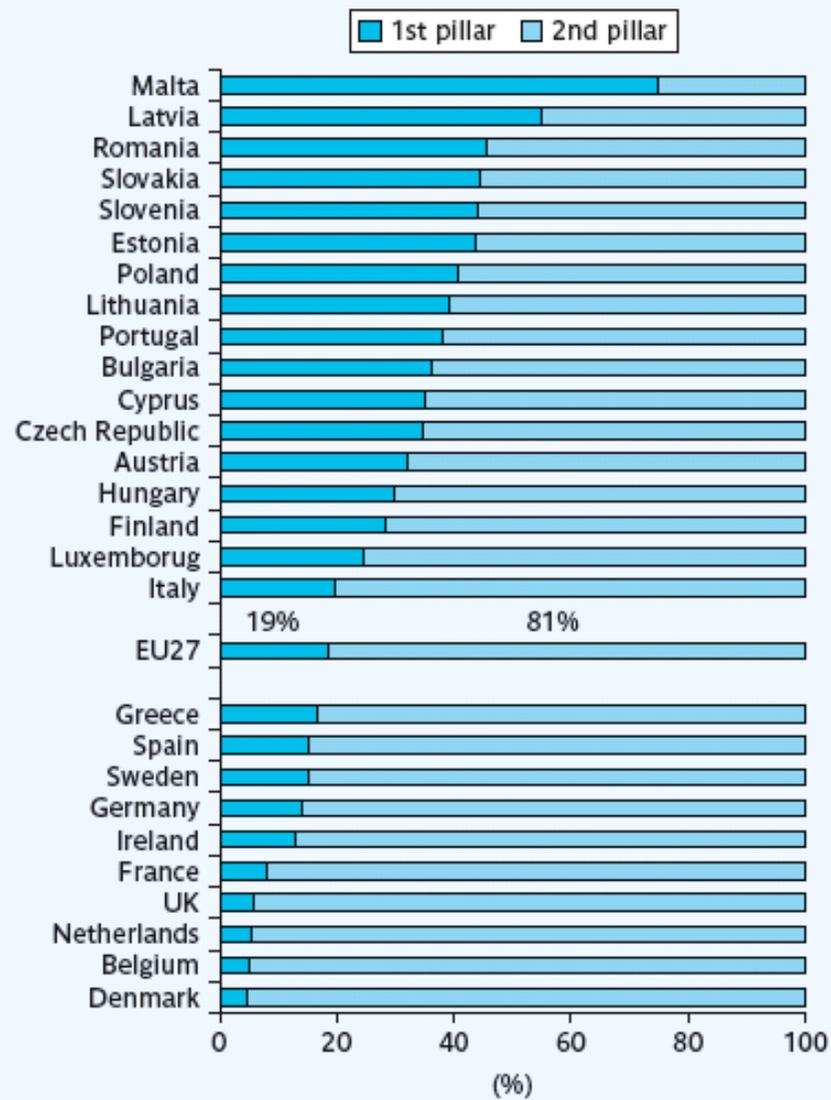


Figure 12.10 Planned spending on first and second pillars, 2007–13, by member

Offene Punkte

Positive Effekte sind eindeutig. Dennoch besteht weiterhin in einigen Ländern Widerstand gegen Reformen.

Und...

50% der Zahlungen gehen an die größten 5% der Betriebe

50% der Betriebe (die kleinsten) bekommen nur 4% der Zahlungen

nur 50% der Zahlungen gehen an die Betriebe, der Rest geht an sonstige Landbesitzer und die Lieferanten von Inputs (Dünger, Chemikalien etc.)

Size Class	Payment per farm	% of EU15 farms in size class	Number of farms in size class	% of EU15 payments to size class	Cumulative % of budget (from largest to smallest)	Cumulative % of farms (from largest to smallest)
0 to 1.25	€405	53.76%	2,397,630	4.3%	100.0%	99.97%
1.25 to 2	€1,593	8.54%	380,800	2.7%	95.7%	46.21%
2 to 5	€3,296	16.30%	726,730	10.7%	93.0%	37.67%
5 to 10	€7,128	9.17%	409,080	13.0%	82.2%	21.37%
10 to 20	€13,989	6.81%	303,500	19.0%	69.2%	12.20%
20 to 50	€30,098	4.13%	184,100	24.8%	50.2%	5.39%
50 to 100	€67,095	0.94%	41,700	12.5%	25.4%	1.27%
100 to 200	€133,689	0.24%	10,720	6.4%	12.9%	0.33%
200 to 300	€241,157	0.05%	2,130	2.3%	6.5%	0.09%
300 to 500	€376,534	0.03%	1,270	2.1%	4.2%	0.04%
over 500	€768,333	0.01%	610	2.1%	2.1%	0.01%
Average, All farms	€5,015					